



Der grüne Faden

Zeitschrift für Mitarbeitende des St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg

Nummer 91 • April 2025

Frühlingsgefühle ...



... für sieben
Mitarbeitende bei der
Verleihung des Goldenen
Kronenkreuzes

Seite 6-7

... im neuen Büro der
Kinder-, Jugend und
Familienstärkung
Bad Wildungen

Seite 26-27

... in der Tagespflege
„An der Wetschaft“
der Altenhilfe
in Wetter

Seite 38



2	Inhaltsverzeichnis / JP-Morgan Lauf	22	Pferdeführerschein auf dem Reitsporthof
3	Editorial	23	Architektur- und Ingenieurbüro unterstützt Mädchenwohngruppe in Kirtorf
4	Fast 4.000 Euro für drei soziale Projekte gesammelt	23	KiJuV-Berater*innen in Marburg gesucht!
5	SUNDO spendet erneut an den St. Elisabeth-Verein	24-25	St. Elisabeth-Verein eröffnet eine Fachberatungsstelle
6-7	Sieben Mitarbeitende erhalten Goldenes Kronenkreuz	26-27	Neues Regionalbüro in Bad Wildungen
8	St. Elisabeth-Verein erweitert Raumvermietung für externe Interessent*innen	28-30	Fachberatungsstelle für Psychotraumatologie in Marburg eröffnet
9-11	Christina Janczyk, Marlies Herrmann und Uli Betz in den Ruhestand verabschiedet	30	Fördergelder für „Liesbeth&CO“
12-13	St. Elisabeth-Verein präsentiert sich auf Jobmessen in Gießen und Frankfurt	31	Projekttag in Wohngruppen des Louisenstifts
13	Gebrauchte Möbelstücke bei StEBB	32	Adventsfeier der Pflegefamilien
14-15	Andreas Steinhöfel liest im Café SALAMANCA	33	Winterfest der Mobilen Jugendarbeit
16-17	Hubertus Schreiner ist mehr als ein Pflegevater	34	Heiligabendfeier 2024 bei OIKOS
18-19	„Frickel Pitter“ vermittelt Jugendlichen wichtige Lebenskompetenzen	35	Elternkurs im Familienhaus Alsfeld
20	Abschlussprüfung Berufsausbildung „Helfer*in in der Pferdewirtschaft“	36	Neues im Teilhabezentrum in Kernbach
	MPS-Wohngruppen gestalten „Gewinner-Hindernis“ beim Festhallenturnier	37	Nachruf Habtom Weldu
		38	Tag der offenen Tür in der Altenhilfe Wetter
		39	St. Elisabeth Dienstleistungen auf der Memo
		40	Impressum

J.P. Morgan Lauf in Frankfurt und Burgwald-Märchen-Marathon Rauschenberg: **Mach mit bei den tollsten Laufevents des Jahres!**

Von Manfred Günther

Ob in Frankfurt oder Rauschenberg – diese Laufveranstaltungen bieten die perfekte Gelegenheit, deine Fitness zu testen und Gutes zu bewirken. Der St. Elisabeth-Verein ist seit über zehn Jahren beim J.P.-Morgan-Lauf in Frankfurt dabei, der am Mittwoch, 4. Juni 2025, stattfindet. Letztes Jahr erhielten wir von einer Teilnehmerin die Rückmeldung: „Vielen Dank für die gemeinsame Zeit, alles war gut organisiert ...“ Das motiviert uns für dieses Jahr, gemeinsam Spaß zu haben! Nach den 5,6 Kilometern – die du locker angehen kannst – feiern wir unsere sportlichen Erfolge!

Die J.P. Morgan Corporate Challenge ist die größte Firmenlaufveranstaltung weltweit. Hier steht der Spaß im Vordergrund: Die Frankfurter Innenstadt verwandelt sich in eine riesige Feier, wenn du und deine Kolleg*innen angefeuert werdet. Nach dem Lauf lädt eine große Party zum Feiern ein. Wir reisen bequem mit der Bahn von Marburg nach Frankfurt – alle Details bekommst du nach deiner Anmeldung.



Sei am 4. Juni um 19 Uhr dabei, wenn die Corporate Challenge zum 31. Mal stattfindet! Oder möchtest du Hessens größte Waldlandschaft erkunden? Dann ist der Burgwald-Märchen-Marathon am Sonntag, 31. August 2025, genau das Richtige für dich. Die abwechslungsreiche Strecke führt vom Flusstal über Wiesen und Felder bis in den Wald und bietet atemberaubende Ausblicke!

Der Verein „Lauf Deinen Traum Rauschenberg“ hat für jeden etwas dabei: vom Kostümlauf über 3 Kilometer bis zum Ultramarathon über 52 Kilometer – hier kann jeder mitmachen! Auch für die Kleinen ist gesorgt: Ein 400-Meter-Bambinilauf und ein Wander-Halbmarathon runden das Angebot ab. Der Kostümlauf ist eine großartige Gelegenheit, kreativ zu werden und Spaß zu haben. Ob beim J.P.-Morgan-Lauf oder dem Burgwald-Märchen-Marathon – wir sind dabei! Sei Teil des Geschehens und mach mit! Weitere Informationen zu den Läufen erhältst du hier:

J.P.-Morgan-Lauf: <https://www.jpmorganchasecc.com/de/frankfurt>
Burgwald-Märchen-Marathon: <https://bmm-rauschenberg.de>

Interesse? Eine E-Mail genügt: pr@elisabeth-verein.de



Frühlingsgefühle ... – ... auch für uns?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Frühling ist endlich da! Die Tage werden länger, die Sonne zeigt sich wieder häufiger, und die Natur erwacht aus ihrem Winterschlaf. Diese Jahreszeit bringt nicht nur blühende Blumen und die Rückkehr der Farben, sondern auch eine ganz besondere Energie mit sich – die oft beschriebenen „Frühlingsgefühle“.

In der sozialen Arbeit erleben wir jeden Tag, wie wichtig es ist, die positiven Momente im Leben zu erkennen und zu feiern. Der Frühling erinnert uns daran, dass Veränderung möglich ist. Er steht für Neuanfang, Wachstum und die Chance, alte Muster zu durchbrechen. Diese Gedanken sind nicht nur für unsere Klient*innen in den vielfachen Betreuungssettings relevant, sondern auch für uns als Mitarbeitende.

Lassen Sie uns diese frische Energie nutzen, um neue Ideen zu entwickeln und unsere Zusammenarbeit weiter zu stärken. Vielleicht ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um neue kreative Projekte zu initiieren oder bestehende Konzepte zu überdenken. Wie wäre es, wenn wir gemeinsam neue Wege finden, um unsere Klienten noch besser zu unterstützen und das Zusammenarbeiten untereinander zu erleichtern? Der Frühling ist die ideale Zeit, um uns auf das Wesentliche zu besinnen und gemeinsam an unseren Zielen zu arbeiten.

Darüber hinaus sollten wir die Gelegenheit nutzen, auch uns selbst etwas Gutes zu tun. Inmitten des oft herausfordernden Alltags ist es wichtig, auf unsere eigene Gesundheit und unser Wohlbefinden zu achten. Lassen Sie uns diesen Frühling als Chance für Erneuerung und Wachstum begreifen – sowohl persönlich als auch beruflich. Teilen wir unsere Ideen, inspirieren wir uns gegenseitig und schaffen wir eine Atmosphäre, in der jeder seine Talente entfalten kann.

Ich wünsche Ihnen allen einen inspirierenden Frühling voller positiver Erlebnisse und neuer Perspektiven!

Herzliche Grüße

Jürgen Jacob



Vorstand Matthias Bohn übergab gemeinsam mit Jürgen Jacob und Sarah Schmidt vom Organisationsteam die Spenden an Christiane Schmitt und Theresa Ottenthaler (LöwenMutKids), Helmut Giebeler (Diakonisches Werk Marburg-Biedenkopf), Michelle Grimm und Holk Hübscher (Ferienfreizeiten der familienintegrativen Wohngruppen)
Foto: Katrin Möller

Erlös aus Tombola der Elisabethfeier wurde an die Projektträger übergeben **Fast 4.000 Euro für drei soziale Projekte gesammelt**

Von Jürgen Jacob

Auch bei der Feier zum Elisabethtag 2024 war die Tombola wieder ein großer Erfolg: Fast 2.500 Lose wurden gekauft und somit knapp 4.000 Euro eingesammelt. Wie schon in den vergangenen Jahren, waren diesmal auch wieder drei Projekte ausgewählt worden, die durch die Tombola unterstützt wurden. Alle Besucher*innen der Elisabethfeier, die Lose kauften, konnten schon beim Kauf entscheiden, welches Projekt sie am liebsten unterstützen wollen. Aufgrund dieser Abstimmung wurde der Gesamterlös von 3.828 Euro nach dem Schlüssel „50/30/20“ verteilt:

- **1.914,00 Euro für die „Kinderfreizeiten in der familienintegrativen Kinder- und Jugendhilfe“,**
- **1.148,40 Euro für die „LöwenMutKids“ (Leben mit Krebs Marburg),**
- **765,60 Euro die Sucht- und Drogenberatung des Diakonischen Werkes Marburg-Biedenkopf.**

Und dass alle Gelder direkt ankommen, machten die Vertreter*innen der Projekte deutlich. „Bei den Kinderfreizeiten in der familienintegrativen Kinder- und Jugendhilfe des St. Elisabeth-Vereins stehen gemeinsames Erleben und Abenteuer im Mittelpunkt“, so Michelle

Grimm, die seit einigen Jahren die Freizeiten leitet. „Um den Kindern als auch den Familien eine kleine Auszeit zu ermöglichen, bieten wir als Träger ein- bis zweimal jährlich Ferienfreizeiten an“, so Geschäftsbereichsleiter Holk Hübscher, „hierbei haben die Kinder die Möglichkeit, andere Kinder aus familienintegrativen Wohngruppen kennenzulernen, gemeinsam spannende Aktivitäten zu erleben und neue Freundschaften zu knüpfen“.

Mit dem Projekt „LöwenMutKids - Krebs trifft die ganze Familie“ des Vereins „Leben mit Krebs“ sollen Familien in der Region bei einer Krebserkrankung eines Eltern- oder Großelternanteils unterstützt werden. In einem geschützten Rahmen kann das Thema Krebs und seine Auswirkungen auf die Betroffenen und Angehörigen besprochen werden, was die Isolation von Kindern verhindern und psychosomatischen Störungen vorbeugen soll, berichteten Sozial- und Erlebnispädagogin Frau Theresa Ottenthaler, die das Projekt fachlich begleitet, und Christiane Schmitt, Geschäftsführerin des Vereins.

In der Sucht- und Drogenberatung des Diakonischen Werkes Marburg-Biedenkopf ist der Bedarf zum Thema „Glücksspielsucht“ in den vergangenen Jahren immer

größer geworden, machte Helmut Giebeler vom Vorstand deutlich. Glücksspielanbieter locken mit immer neuen Angeboten, die schnellen und immer höheren Gewinn versprechen. Dies führt dazu, dass immer mehr Menschen die Kontrolle über ihr Spielverhalten und ihre finanziellen Einsätze verlieren und in den Teufelskreis einer Glücksspielsucht geraten, mit existenzgefährdenden finanziellen und psychischen Folgewirkungen für den Betroffenen, aber auch für die mitbetroffenen Familienangehörigen. „In persönlichen Einzelgesprächen stärken wir Sie in Ihrer Veränderungsmotivation und

zeigen Ihnen Wege auf, eine stabile und vor allem zufriedene Spielfreiheit aufbauen zu können“, so Giebeler.

In einer feierlichen Übergabe Anfang des Jahres zeigten sich nicht nur die Vertreter*innen der Projekte hocheifrig über die Unterstützung vom St. Elisabeth-Verein. Auch Vorstand Matthias Bohn dankte den Mitarbeiter*innen des St. Elisabeth-Vereins für ihre Bereitschaft, beim Feiern auch Gutes für andere zu tun. Umso mehr, dass auch die Vorschläge der unterstützungswürdigen Projekte immer aus der Mitarbeiterschaft und dem Umfeld kommen.

Tradition der Unterstützung:

SUNDO spendet erneut an den St. Elisabeth-Verein

Von Manfred Günther

Es ist inzwischen „wirklich eine schöne Tradition“, erklärten die Vertreter der Firma SUNDO (Schmitt und Orschler), dass sie zu Spendenübergabe und Gespräch vom St. Elisabeth-Verein empfangen werden.

Zum mittlerweile 14. Mal waren die Vertreter des Großhandels für Farben, Heimtext, Maschinen und Werkzeuge mit einer Niederlassung im Kaufpark Marburg-Wehrda am Ende eines Jahres mit einem großzügigen Scheck zu Gast.

Thomas Braun (Geschäftsführer und Gesellschafter), Andreas Busch (Mitglied der Geschäftsleitung und Prokurist) sowie Patrick Lotz (Mitglied der Geschäftsleitung und Niederlassungsleitung Marburg) sprachen mit den Vorständen des St. Elisabeth-Vereins, Matthias Bohn und Thomas Kelz, dabei nicht nur über die Bedeutung eines solchen Spenden-Engagements für soziale Projekte, wobei der kaufmännische Vorstand Bohn deutlich machte, dass aufgrund der hauptsächlich entgeltfinanzierten des Vereins für zusätzliche Projekte „jeder Euro hilft“.

„Es geht auch eine Einstellung zur Arbeit in Rente“, waren sich alle einig.

Zum anderen waren, wie in all den Jahren, auch aktuelle gesellschaftliche, wirtschaftliche und damit verbundene unternehmerische Themen Gegenstand des Gesprächs. Seit Jahren ist dabei der Fachkräftemangel ein Thema, der den sozialen Bereich ebenso betrifft wie das Handwerk und die damit zusammenhängenden Unternehmen wie SUNDO. Und wenn es um die Situation auf dem Arbeitsmarkt geht, darf das Thema Baby-Boomer nicht fehlen. Alle waren sich einig, dass es nicht nur darum gehen muss, die nun in den Ruhestand gehenden geburtenstärksten Jahrgänge der Nachkriegszeit einfach zu ersetzen, sondern auch, dass mit diesen Menschen, ihrer Erfahrung und ihrem Wissen ein Potenzial verloren geht.

Die Verantwortlichen bei SUNDO haben sich vor mehr als zehn Jahren dazu entschlossen, auf die vielen kleinen Geschenke an ihre Kund*innen zur Weihnachtszeit zu verzichten und stattdessen an soziale Einrichtungen zu spenden und sich über deren Engagement und Leistungsspektrum zu informieren. Aufgrund der Inflation wurde der Spendenbetrag schon im vergangenen Jahr von 1.000 auf 1.500 Euro angehoben. Das Geld kommt in diesem Jahr „Liesbeth&CO“ zugute, einem inklusiven Begegnungsort, an dem alle herzlich willkommen sind. Das in der Neuen Kasseler Straße in Marburg beheimatete Kooperationsprojekt zwischen den Bereichen Jugendhilfe und Sozialpsychiatrie hat seit Mai 2023 seine Türen geöffnet. Mitmachen, mitgestalten, teilhaben – das



Thomas Kelz, Patrick Lotz, Andreas Busch, Thomas Braun und Matthias Bohn (von links) während der symbolischen Spendenübergabe
Foto: Manfred Günther

ist dort das Motto. Mit kulturellen, kreativen und kulinarischen Angeboten, Kursen, Workshops, kleinen Veranstaltungen und Offenen Treffs möchte „Liesbeth&CO“ Begegnungen und Teilhabe ermöglichen.



Goldene Kronenkreuze der Diakonie für ihr langjähriges Engagement

Sieben Mitarbeitende sind insgesamt fast 200 Jahre aktiv in der Diakonischen Arbeit

Von Jürgen Jacob

Gleich sieben Mitarbeitende konnte Pfarrer Sven Kepper, Aufsichtsratsvorsitzender des St. Elisabeth-Vereins, in einer Feierstunde im Café SALAMANCA mit dem Goldenen Kronenkreuz auszeichnen.

Im festlichen Rahmen der Ehrung, die zum ersten Mal in neuer Form stattfand (siehe Kasten), wurden die Mitarbeitenden, die allesamt auf mindestens 15 Dienstjahre bei einem diakonischen Arbeitgeber zurückblicken können, nicht nur mit Kronenkreuz und Urkunde geehrt, sondern erhielten noch eine Blume als zusätzliches Zeichen der Dankbarkeit.

Die Verleihung des Goldenen Kronenkreuzes, einer der höchsten Auszeichnungen der Diakonie, hob die außergewöhnlichen Leistungen und den unermüdlichen Einsatz der Geehrten hervor.

Die sieben ausgezeichneten Mitarbeiter*innen, die zwischen 15 und 40 Jahren im Dienst der Diakonie stehen, haben in den verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe, Altenhilfe und Sozialpsychiatrie gearbeitet:



Uli Betz begann im November 1991 seine Laufbahn im St. Elisabeth-Verein. Zunächst startete er als sozialpädagogische Fachkraft in der Kleingruppe Leckergäßchen, später war er am Aufbau des Jugendappartementshauses Marbach und des Betreuten Wohnen Steinwegs beteiligt. Auch mit der Organisation von Projekten, wie dem Jugendbistro, dem See-Projekt oder auch dem Aufbau vom Café SALAMANCA, war er betraut. Zudem hat er unter anderem den Heimrat (die spätere Kinder- und Jugendvertretung) im St. Elisabeth-Verein ins Leben gerufen und mehr als 20 Jahre lang verantwortlich betreut.

Elvira Damm-Gharbi ist seit dem 01.12.1990 im St. Elisabeth-Verein beschäftigt. In den vergangenen Jahren war sie hauptsächlich im Bereich Betreutes Wohnen für Jugendliche, aber auch in der Sozialpädagogischen Familienhilfe und in den Ambulanten Hilfen tätig. Bereits 2008 konnte sie aufgrund von Vordienstzeiten bei anderen sozial-diakonischen Arbeitgebern ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. Anlässlich von mittlerweile über 40 Dienstjahren erhielt sie nun das Goldene Kronenkreuz.

Daniela Baumann hat seit 1999 im Bereich der Außenwohngruppen im St. Elisabeth-Verein gearbeitet. Abgesehen von einem kurzen Gastspiel in der AWG Anzefahr war sie nahezu die gesamte Zeit in der AWG Rossdorf tätig und hat dort somit mehrere Generationen von Kindern und Jugendlichen in dem Konzept betreut.

Wilma Jung ist zwar erst seit April 2009 im St. Elisabeth-Verein beschäftigt, hat aber bereits vorher in Kindertagesstätten der evangelischen Kirche gearbeitet und ist so schon lange im kirchlich-diakonischen Bereich beschäftigt.



Aufsichtsratsvorsitzender Sven Kepper (rechts) ehrte Uli Betz, Danuta Weber, Wilma Jung, Elisabeth Ladwig, Daniela Baumann, Heike Seckendorf und Elvira Damm-Gharbi für ihre langjährige engagierte Arbeit mit dem Goldenen Kronenkreuz der Diakonie Deutschland
Foto: Jürgen Jacob

Im St. Elisabeth-Verein war sie zunächst in den Ambulanten Hilfen im Lahn-Dill-Kreis tätig. Doch schon bald kam der Wechsel in die stationären Betreuungsmaßnahmen. So war Wilma Jung maßgeblich am Aufbau der beiden Wohngruppen in Wissenbach beteiligt. Zudem nahm Familie Jung auch noch Pflegekinder vom St. Elisabeth-Verein in den eigenen Haushalt auf.

Elisabeth Ladwig begann im März 2002 als sozialpädagogische Fachkraft im St. Elisabeth-Verein. Zunächst in der MWG Bürgeln, danach im Mädchenapartmenthaus Münchhausen und später in der MWG Okarben war sie zunächst im MWG-Bereich eingesetzt. Von 2010 bis 2014 beheimatete sie die Familienangebundene MWG auch in ihrem eigenen Zuhause. Danach folgte der Wechsel in den IBW-Bereich, wo sie unter anderem in der IBW Stadtwald, der WG Dagobertshausen und der IBW Wetter tätig war.

Heike Seckendorf war zunächst lange Jahre als Erzieherin im Hessischen Diakoniezentrum Hephata tätig. Seit 2018 ist sie im OIKOS Sozial- und Teilhabezentrum in Schwalmstadt tätig. Von dort ist sie vor allem im Betreuten Wohnen in der Region, aber auch im Bistro Friedendorf tätig.

Danuta Weber war von 2002 an für 21 Jahre und sechs Monate im Altenheim Tabor am Ortenberg als Altenpflege-Fachkraft in der Betreuung von Senior*innen beschäftigt. Im Dezember 2023 erfolgte dann der Wechsel in die Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH. Im Seniorenpark Wetter Mitte war sie bis zu ihrem Renteneintritt am 01. Juli 2024 überwiegend als Nachtwache eingesetzt und hat bis zuletzt den Kontakt zu den Bewohner*innen sehr geschätzt.

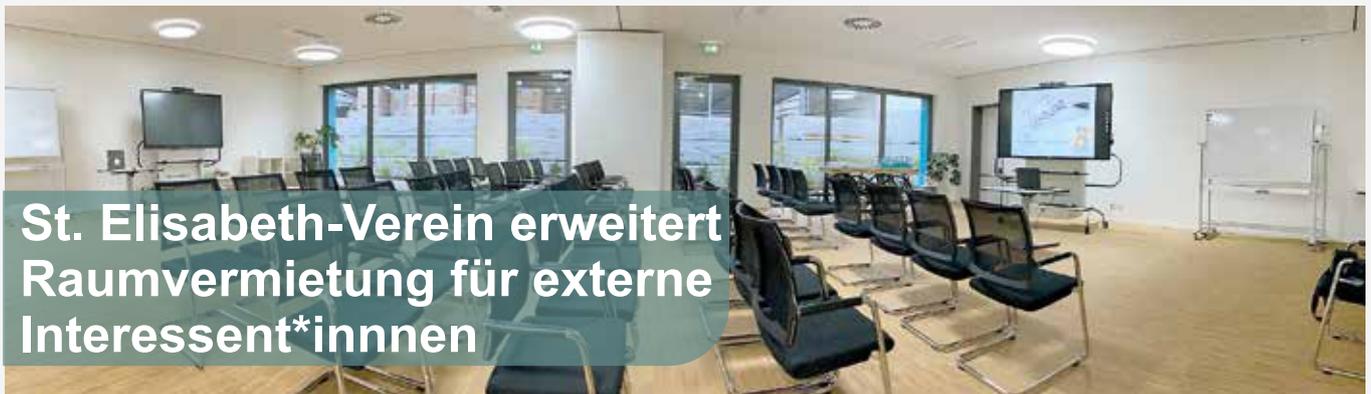
Die Veranstaltung endete mit einem gemeinsamen Frühstück, bei dem die Mitarbeiter*innen und ihre Leitungen die Gelegenheit hatten, sich auszutauschen und in Erinnerungen zu schwelgen.

Was ist das Goldene Kronenkreuz?

Seit 1972 wird das Kronenkreuz als Dankeszeichen und Wertschätzung für eine langjährige ehren- oder hauptamtliche Mitarbeit in der Diakonie in Form einer Anstecknadel oder Brosche sowie einer Urkunde verliehen. Dabei steht die Würdigung des ehrenamtlichen Engagements besonders im Blickpunkt.

Beim St. Elisabeth-Verein wird das Goldene Kronenkreuz zukünftig etwa viermal pro Jahr in einer Feierstunde an mehrere zu ehrende Personen übergeben. In Ausnahmefällen kann dies auch als Einzelübergabe, beispielsweise bei einem Dienstjubiläum im Kreise der Kolleg*innen stattfinden. Einzelheiten sind bitte mit dem Vorstandssekretariat (Tel: 06421 3038-190 oder E-Mail: vorstandssekretariat@elisabeth-verein.de) zu klären.

Hier können sich auch Personen melden, die selber bereits mehr als 25 Jahre im Diakonischen Bereich tätig sind, oder die von Kolleg*innen wissen, bei denen dies der Fall ist, die aber bisher noch nicht entsprechend geehrt wurden.



St. Elisabeth-Verein erweitert Raumvermietung für externe Interessent*innen

Von Manfred Günther

Der St. Elisabeth-Verein hat seine Türen für externe Interessent*innen weiter geöffnet und intensiviert die Vermietung der Seminar- und Tagungsräume in der Cölber Lahnstraße.

Die modernen und ansprechend gestalteten Räumlichkeiten des St. Elisabeth-Vereins sind ideal für Seminare, Tagungen, Workshops und andere Veranstaltungen geeignet. Die unterschiedlichen Raumgrößen und Ausstattungen ermöglichen eine flexible Nutzung, die auf die Bedürfnisse der Veranstalter*innen individuell abgestimmt werden kann. Egal, ob für kleine Gruppen oder größere Veranstaltungen, die Location bietet eine optimale Umgebung für konstruktive Meetings und inspirierende Gespräche.

Um das Angebot und die Vorteile der Raumvermietung gezielt zu kommunizieren, sind Flyer gestaltet worden, zudem findet sich auch eine detaillierte Präsentation des Angebots auf der Internetseite des Vereins. Interessierte

können sich dort über die verschiedenen Raumoptionen sowie die Ausstattung informieren.

Die Räumlichkeiten sind nicht nur funktional, sondern durch ihre freundliche und einladende Atmosphäre auch dazu geeignet, kreative Denkprozesse zu fördern. Die zentrale Lage in der Cölber Lahnstraße bietet darüber hinaus eine gute Erreichbarkeit, was für viele Veranstalter ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Locations darstellt.

Weitere Informationen zu den Seminar- und Tagungsräumen sowie zur Buchung finden Sie auf der Website des St. Elisabeth-Vereins unter: St. Elisabeth-Verein Raumvermarktung <https://st-elisabeth-verein.de/project/raumvermarktung/>.

Gerne können Mitarbeitende sowie Leser*innen des Grünen Fadens den Link zur Internetseite weiterleiten, auf der sich auch die Flyer im PDF-Format befinden.



Christina Janczyk verabschiedet

Eine Ruhebänk zum Abschied

Von Jürgen Jacob

Eigentlich wollte Christina Janczyk keinen großen Abschied haben, aber die gemütliche Runde im Café SALAMANCA zum Einstieg in die Freistellungsphase war dann doch eine gelungene Sache für die langjährige Leitung des Kreditorenteams.

Vorstand Matthias Bohn blickte im Beisein der Kolleg*innen aus dem Rechnungswesen und Wegbegleiter*innen zurück auf den Werdegang der kaufmännischen Angestellten. Seit dem Jahr 2009 verstärkte Christina Janczyk das Rechnungswesen im St. Elisabeth-Verein und ist dabei vielen Menschen ans Herz gewachsen. Mit den besten Wünschen und dem Vers „In der Ruhe liegt die Kraft“ schloss Matthias Bohn. Im Namen der Mitarbeiterschaft dankte MAV-Vorsitzender Burkhard Schops der Neu-Ruheständlerin: „Ich möchte mich bei Dir für Deine Hilfsbereitschaft, Deine Unterstützung in jeglichen Abrechnungsfragen mit der nötigen Geduld bedanken.“ Als besonderes Zeichen des Dankes hatten die Kolleg*innen in der Verwaltung zusammengelegt und mit einer Ruhebänk ein willkommenes Geschenk gefunden, das dem „Bank-Fan“ Christina Janczyk eine große Freude bereitete. Dort wird sie nun viel Zeit verbringen können und sich auch mit den



Enkelkindern mehr beschäftigen. Trotzdem wird dieser neue Lebensabschnitt auch nicht ganz ohne den St. Elisabeth-Verein auskommen und sie wird auch weiterhin das Team stundenweise unterstützen.

Das Schlusswort bei der Verabschiedung oblag Christina Janczyk: „Ich möchte mich für die angenehme Zeit und die gute Zusammenarbeit mit Euch bedanken und gehe nun mit Wehmut, aber auch mit Freude in die neue Zeit und wünsche allen weiterhin viel Erfolg für die Zukunft.“



In eigener Sache

Der Grüne Faden zukünftig nur noch digital?

Liebe Leser*innen,

Wir möchten Sie einladen, die Ausgaben des Grünen Fadens einfach digital zu lesen und damit Ressourcen zu schützen. Wenn Sie diesen Service nutzen möchten, senden Sie bitte einfach eine E-Mail mit der gewünschten E-Mail-Adresse (und Ihrem Namen mit postalischer Adresse) an:
faden@elisabeth-verein.de.

Abgesehen von der ökologischen Komponente haben Sie dann auch den Vorteil, alle Neuigkeiten aus dem Verein und seinen Tochtergesellschaften bereits vor dem Post-Versand der gedruckten Ausgabe zu bekommen. Zudem steht für alle Mitarbeitenden mit einem LOGA-Zugang der Faden dort auch immer digital zur Verfügung.

Außerdem versenden wir den Grünen Faden in der Regel nur noch einmal pro Haushalt. Wenn bei zwei oder mehreren Mitarbeitenden ein gleicher Nachname und eine gleiche Adresse hinterlegt sind, wird nur ein Faden

versendet. Alle weiteren mitarbeitenden Familienmitglieder sollten sich dadurch nicht benachteiligt fühlen.

Da diese Auswahl „händisch“ erfolgt, kann sich der oder die Adressat*in auch von Ausgabe zu Ausgabe ändern, so kann mal eine Ausgabe an die Mutter, die nächste aber vielleicht auch an den Sohn mit gleichem Nachnamen und gleicher Adresse gehen ...

Wer dennoch mehrere gedruckte Ausgaben pro Haushalt beziehen möchte, kann dies auch gerne mit einer E-Mail an faden@elisabeth-verein.de kundtun.

Generell können sowohl die aktuelle Ausgabe des Grünen Fadens als auch die Vorgänger-Ausgaben immer über die Homepage abgerufen werden. Im Servicebereich der Seite ist der Direkt-Link zu finden.

Ihr Redaktionsteam



„Ich werde Euch ganz doll vermissen“:

Marlies Herrmann
in den Ruhestand
verabschiedet

Von Manfred Günther

Am Ende wurde es emotional. Bei Marlies Herrmann standen einige Tränen in den Augen, als sie sich von „ihren tollen Kolleg*innen“ verabschiedete, denen sie alles Liebe und Gute wünschte und bei denen sie sich für die schöne gemeinsame Zeit bedankte – „ich werde Euch ganz doll vermissen“. Die gemeinsame Zeit umfasst 13 Jahre, und nicht nur diese ließ Vorstand Matthias Bohn in der für ihn so typischen Art der Verabschiedung noch einmal Revue passieren, im Gespräch mit Marlies Herrmann und den zu ihrer Verabschiedung eingeladenen Kolleg*innen.

Sandra Sachwitz-Deutsch richtete ebenfalls einige Worte an Marlies Herrmann und verabschiedete sie im Namen der Mitarbeitervertretung. Sie schloss sich den lobenden und wertschätzenden Worten von Vorstand sowie den Kolleg*innen an und hob besonders das freundliche Wesen sowie die verlässliche und hervorragende Arbeit von Marlies hervor.

Begonnen hat alles 1977 mit der Ausbildung zur Bürokauffrau bei der „Oberhessischen Presse“, wie die Hitzeroth Druck + Medien GmbH & Co. KG aufgrund der von ihr herausgegebenen Tageszeitung landauf und landab genannt wird. Nach der Ausbildung arbeitete sie im Vertrieb des Verlages. Danach wechselte sie innerhalb der „Oberhessischen Presse“ schnell ins Sekretariat, wo sie als Redaktionsassistentin und Sekretärin für den Chefredakteur tätig war. Mit der Geburt ihres Sohnes Christian 1995 und ihrer Tochter Lena drei Jahre später folgte die Elternzeit. 2001 kam der berufliche Wiedereinstieg bei Koch Communications. Sie war geringfügig beschäftigt,

jedoch mit ähnlichen Aufgaben wie zuvor beim Hitzeroth-Verlag. Sie managte das Sekretariat für den ehemaligen Lokalchef der Oberhessischen Presse, Günther Koch, der im Nachrichten- und Medienmanagement – vor allem in der Automobil- und Reisebranche – tätig war.

2012 erfolgte der Einstieg beim St. Elisabeth-Verein – bei der DL, wie die St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH in der Unternehmensgruppe genannt wird. 2013 wechselte sie zum Verein. Anfangs war sie in der Kreditorenabteilung tätig, wo sie unter anderem mit Jürgen Jacob für die Telefonabrechnungen zuständig war. Danach wechselte sie im Rechnungswesen in die Leistungsabrechnung, wo sie für die Abrechnungen „Ambulante Hilfen Biedenkopf“, „Pflegefamilien“, „THA“ und Tagesgruppen sowie das Mahnwesen der Jugendhilfe und der Diakoniestationen verantwortlich war.

Um sich gebührend von Marlies Herrmann zu verabschieden, hatten die Kolleg*innen ein ganz besonderes Geschenk organisiert: Schmuck, der perfekt zu einer Kette passte, die sie sich mit einem Gutschein gekauft hatte, der ihr von den Kolleg*innen zum 60. Geburtstag geschenkt worden war. Diese Geste berührte Marlies Herrmann sichtlich und zeigt das wertvolle Band, das sie mit ihren Kolleg*innen über die Jahre geformt hat.

Im Ruhestand sind für Marlies Herrmann und ihren Mann nun erst einmal Reisen angesagt. Zudem gibt es zu Hause noch Dinge zu erledigen, die bislang liegen geblieben sind. Auch auf die ehrenamtliche Tätigkeit in der Schulbücherei Lollar freut sie sich.



Uli Betz verabschiedet

In mehr als 30 Jahren zahlreiche Projekte initiiert und begleitet

Von Jürgen Jacob

Es war ein ganz besonderer Anlass, zu dem sich nicht nur langjährige Wegbegleiter*innen, sondern auch Ehefrau Heike und die Kinder Alessa, André, Anastina und auch Enkelkind Malo einfanden, als Uli Betz nach mehr als 33 Jahren im St. Elisabeth-Verein verabschiedet wurde.

Voller Engagement und Hingabe hat sich Uli Betz, der, bevor er die pädagogische Laufbahn einschlug, zunächst eine Ausbildung zum Werkzeugmacher absolvierte und dann als Zeitsoldat tätig war, für die betreuten Kinder und Jugendlichen in unserem Verein und darüber hinaus eingesetzt.

So hat er unter anderem den Heimrat (die spätere Kinder- und Jugendvertretung) im St. Elisabeth-Verein ins Leben gerufen und mehr als 20 Jahre lang verantwortlich betreut. Auch als Berater des Landesheimrats Hessen war er viele Jahre aktiv.

Uli Betz trat im Jahr 1991 in die Einrichtung ein und hat seitdem rund 100 Kinder und Jugendliche direkt in ihrer Entwicklung begleitet und unterstützt. Während seiner Zeit in der Jugendhilfe hat er zahlreiche Projekte initiiert und umgesetzt, die das Leben junger Menschen nachhaltig verbessert haben.

Neben seiner originären pädagogischen Arbeit beispielsweise in der Jugendwohngruppe Julienstift, dem Aufbau des Jugendappartements Marbach oder dem Betreuten Wohnen Steinweg, konnte er – auch dank seiner „Arbeits-Partnerinnen“ Elke Peter-Junck und Steffi Fuchs – immer wieder übergreifend wirken.

Seine ganzen Projekte im St. Elisabeth-Verein aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen, aber beispielhaft

sei das Engagement im Jugendbistro, bei „IchKann´s“, den Skifreizeiten, dem See-Projekt oder auch bei der Organisation zahlreicher Sommerfeste genannt. In der jüngsten Vergangenheit war Uli Betz mit der Organisation von Projekten, wie Nachtflohmärkten, der WABLage oder auch dem Aufbau vom Café SALAMANCA, betraut. Sein unermüdlicher Einsatz, seine Fachkompetenz und sein einfühlsames Wesen machten ihn zu einer wichtigen Bezugsperson für viele.

Vorstand Matthias Bohn würdigte mit einer bewegenden Ansprache die Verdienste von Uli Betz: „Uli hat nicht nur mit seinem Fachwissen, sondern vor allem mit seinem Herzen gearbeitet. Er hat die Jugendhilfe geprägt und viele positive Impulse gesetzt“, so Matthias Bohn. „Wir werden seine Leidenschaft und seinen unermüdlichen Einsatz vermissen.“

Im Rahmen der Feierlichkeiten nutzten auch ehemalige Kolleg*innen die Gelegenheit, ihre Dankbarkeit und Wertschätzung auszudrücken. Viele erinnerten sich an gemeinsame Erlebnisse und die positive Wirkung, die Uli Betz auf ihr Leben hatte. Als Zeichen der Anerkennung gab es ein anerkennendes Geschenk sowie die Elisabeth-Nadel, die seine langjährige Tätigkeit würdigt. „Es hat mir immer sehr viel Freude bereitet, im St. Elisabeth-Verein mit so vielen wunderbaren Menschen zusammenzuarbeiten“, sagte Uli Betz in seiner Abschiedsrede. „Ich nehme viele schöne Erinnerungen mit und bin dankbar für die Zeit, die ich hier verbringen durfte.“

Die Veranstaltung endete mit einem gemütlichen Beisammensein, bei dem die ehemaligen Kolleg*innen sowie die Familie die Möglichkeit hatten, sich auszutauschen und auf die Zukunft von Uli Betz anzustoßen.



„Chance“ in Gießen wieder vielfältig genutzt

St. Elisabeth-Verein bei der größten Karrieremesse in Mittelhessen

Von Monika Ellenberger

Bereits seit 2008 findet die Karrieremesse „Chance“ regelmäßig in den Hessenhallen in Gießen statt. Der St. Elisabeth-Verein ist nun das vierte Mal in Folge dabei gewesen und lockte mit seinem bunten Stand, unter anderem mit frischen Blumen, ansprechenden Giveaways und einem Glücksrad, zahlreiche Schüler*innen, Student*innen und Fachkräfte an.

Dieses Mal war das Konzept der Messe etwas anders – zumindest was den Termin angeht. In den vergangenen Jahren tummelten sich und bummelten viele Interessierte an dem „Schülerfreitag“, an dem Scharen von Bussen voller junger Menschen aus Gießen und dem Umfeld, aber auch Marburg, zu den Hessenhallen kamen, um sich Inspiration, Ideen und Orientierung, aber auch gesicherte Ausblicke auf Ausbildungsplätze in ihrer beruflichen Zukunft zu sichern.

Der darauffolgende Samstag war oft geprägt von Gesprächen mit Heranwachsenden und ihren Eltern, die eine Art Familienausflug zu den Hessenhallen machten, verbunden mit Abstauben von Informationen,

Giveaways und ggf. einem kleinen Snack an den aufgebauten Fressbuden oder Foodtrucks. Auch waren an den Messesamstagen öfter Fachkräfte am Stand, um sich über die Arbeit beim St. Elisabeth-Verein zu informieren oder sich auszutauschen.

gen zur Ausbildung im Verwaltungsbereich wie auch zu den Tätigkeiten und Aufgabenfeldern von sozialpädagogischen Kräften in Wohngruppen.

Der angenehme Ansturm von Schülerscharen am Montag war nicht in dem Ausmaß erfolgt, wie wir ihn am Stand gemeinsam mit Diana Wacker, Pia Vaupele (IBW St. Jost) und Sarah Fischer (MPS Hermershäuschen) erwartet hatten. Aber dennoch waren somit viel mehr Personen am Stand, die sich wirklich für die Arbeit im sozialen Bereich interessiert haben und somit unsererseits viele Impulse für Schüler*innen, zukünftige Berufsstarter*innen sowie Weiterbildungsinteressierte gegeben werden konnten.



Dieses Jahr war es so, dass die Chance aufgrund des „Zeugnisfreitags“ am 31. Januar verlegt wurde auf Sonntag und Montag. Somit war es der erste Messetag, an dem wir mehr qualitative Gespräche führen konnten. Am Sonntag begleiteten uns unsere Auszubildende Diana Wacker aus der Finanzbuchhaltung und Katrin Möller am Stand. Sie standen Rede und Antwort auf Fra-

Wir sind froh, dass wir uns mit dem St. Elisabeth-Verein mit mehr als 200 Ausstellern der mittelhessischen Region auf der rund 6.000 Quadratmeter großen Fläche präsentieren durften!

Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die mitgewirkt haben!

„ENTER_ZUKUNFT_PÄDAGOGIK“ an der Goethe-Universität in Frankfurt

Auftakt für den St. Elisabeth-Verein
im neuen „Messejahr“

Von Monika Ellenberger

Insgesamt zum zwölften Mal bot die Jobmesse „ENTER_ZUKUNFT_PÄDAGOGIK“ die Chance, Studierenden, Absolvent*innen und pädagogischen Fachkräften die Vielfalt unserer und anderer Jobmöglichkeiten zu präsentieren und sich im Raum Frankfurt und Umgebung als attraktives Unternehmen zu positionieren.



Für den St. Elisabeth-Verein war es die zweite Teilnahme an der Messe der Goethe-Uni Frankfurt und gleichzeitig der Auftakt im neuen Jahr. Nach allen Vorbereitungen ging es am Morgen des 30. Januars schon sehr früh los, da ab sieben Uhr der

Beginn des Aufbaus war und ab zehn Uhr die ersten Studierenden sowie Interessent*innen erwartet wurden.

Neben den Studierenden der Uni Frankfurt aus verschiedenen Fachbereichen, also nicht nur den Bildungs- und Erziehungswissenschaften, zeigten auch Besucher*innen der Fachhochschule Frankfurt Interesse an der Jobmesse und an den Informationen, die sie von den zahlreichen Ausstellern erhielten. Wir konnten an unserem Stand viele Gespräche führen – die einen weniger, die anderen mehr intensiv.

Toll war, dass wir dieses Jahr am Stand von Nina Bischof aus dem Mädchenapartmenthaus Okarben, Dominique Hähnel-Kästner und Anastasiia Talantseva aus dem Main-Kinzig-Bereich begleitet wurden. Die Kolleginnen konnten von unseren vielfältigen Angeboten in der Umgebung von Frankfurt berichten. Außerdem konnten sie gute und spannende Einblicke in ihre Arbeit geben sowie auch authentisch über die Arbeit in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe berichten. Ganz sicher hielt das auch den einen oder anderen Besucher*innen länger am Stand. An dieser Stelle herzlichen Dank für eure Unterstützung und vielleicht sehen wir uns schon bald wieder.

Im Gebrauchtmöbellager in Cölbe gibt es immer Neues zu entdecken

Im Ausstellungsraum für gebrauchte Möbelstücke von StEBB (St. Elisabeth-Verein Berufliche Bildung), liebevoll „Onkel Toms Möbelscheune“ genannt, gibt es immer neue Stücke. Das war nicht nur beim diesjährigen Tag der offenen Tür zu begutachten. Sondern alle Interessierten können nach Vereinbarung zu fast allen Zeiten dort stöbern.

In der Ortsmitte von Cölbe, unweit des Bahnhofes in der Kasseler Straße 82, gibt es ein breites Angebot auf rund hundert Quadratmetern Fläche. In der „Möbelscheune“ finden sich Wohnmöbel aller Art, Komplettbetten, Elektrogeräte, Geschirr, Küchenutensilien, Antiquitäten und vieles mehr.

Von schönen Bestecken über fast neue Regale, Stühle oder bequeme Sitzmöbel bis hin zu barocken Schränken oder manchen CDs reicht das aktuelle Angebot: Weitere Infos und Terminvergaben gibt es bei Tom Fricke unter der Telefonnummer 0151 5262 4291.





Wo „Murmeln im Schälchen fehlen“ und eine Sommerwiese die Tanzlust weckt

Andreas Steinhöfel begeistert mit Lesung aus „Wenn mein Mond deine Sonne wäre“

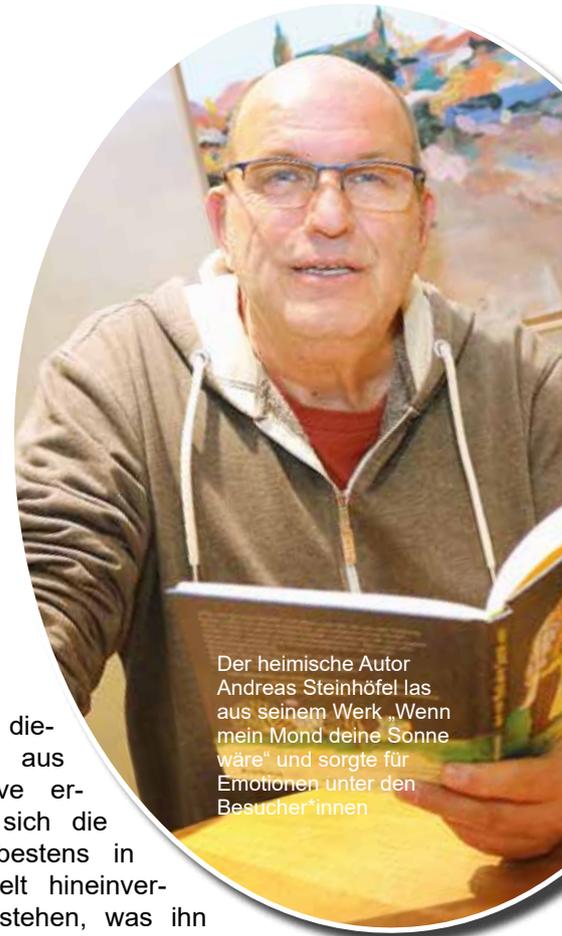
Von Jürgen Jacob

Cölbe. Am vergangenen Freitagabend fand im Café SALAMANCA eine mitreißende Lesung des bekannten Autors Andreas Steinhöfel statt. Der Büchereiverein Cölbe hatte den beliebten Schriftsteller eingeladen, um aus seinem Werk „Wenn mein Mond deine Sonne wäre“ zu lesen. Rund 130 Besucher*innen fanden sich in der gemütlichen Atmosphäre des Cafés ein, um der Lesung zu lauschen und in die faszinierende Welt von Steinhöfels Erzählung einzutauchen. Die geplanten Plätze reichten nicht aus und es mussten kurzfristig noch weitere Sitzmöglichkeiten im Foyer geschaffen werden. Zunächst begrüßte Monika Seher vom Büchereiverein die Anwesenden. Von Kindern im Grundschulalter bis zu Senior*innen waren alle Altersgruppen vertreten.

Bereits zu Beginn der Veranstaltung war die Vorfreude unter den Anwesenden spürbar. Viele hatten sich im Vorfeld mit dem Buch und dem Autor beschäftigt und waren gespannt darauf, die Charaktere und Geschichte direkt vom Verfasser zu hören. Steinhöfel, der für seinen einfühlsamen Schreibstil und seinen tiefgründigen Umgang mit jugendlichen Themen bekannt ist, verstand es, die Zuhörer*innen von der ersten Minute an in seinen Bann zu ziehen.

Mit seiner charakteristischen warmen Stimme erzählte er die anrührende Geschichte von Max, der seinen Großvater abgöttisch liebt und betrübt darüber ist, dass dieser jetzt im Heim leben muss – in einem Altersheim, wo die Türen von innen nur mit einem Code zu öffnen sind, damit die alten Bewohner*innen nicht flüchten können.

Der Großvater lebt dort, weil er unter Demenz leidet. Noch erkennt er Max, aber wie lange noch? Max beschließt, sich und seinem Großvater einen unvergesslichen Tag zu beschern, indem er ihn einfach „entführt“. Fräulein Schneider, ebenfalls Heimbewohnerin, schließt sich den beiden an und schließlich wird auf einer Sommerwiese ausschweifend getanzt.



Der heimische Autor Andreas Steinhöfel las aus seinem Werk „Wenn mein Mond deine Sonne wäre“ und sorgte für Emotionen unter den Besucher*innen

Da Steinhöfel diese Geschichte aus Max' Perspektive erzählt, konnten sich die Zuhörer*innen bestens in seine Gefühlswelt hineinversetzen und verstehen, was ihn wirklich bedrückt: das Ende der unbeschwertten Kindheitstage mit einem geliebten Menschen, weil dieser sich verändert. Die Furcht, den Großvater „verschwinden“ zu sehen, ist ganz real, aber die Antwort des Alten ist klug genug, um zu überzeugen.

Unterbrochen, oder besser gesagt unterstützt, wurde die Lesung von klassischer Musik von Sergei Prokofjew und Georges Bizet, die die Szenen mal beschwingt, mal behäbig, immer wieder aufs Neue passend, bereicherte. Und mit der Zeit wurde manches rhythmische Fußwippen, Kopfnicken oder sogar Dirigieren – selbst von jungen Gästen – im Publikum sichtbar.

Die Geschichte war nicht nur emotional („das große Vergessen naht“), sondern auch humorvoll („die hat nicht mehr alle Murmeln im Schälchen“) und regte zum Nachdenken an und fesselte die Zuhörer*innen.



Auch bei der Signierstunde nahm sich Andreas Steinhöfel Zeit für sein Publikum



Das Café SALAMANCA war bis auf den letzten Platz gefüllt

Der Abend endete mit einer Signierstunde, bei der die Besucher*innen die Gelegenheit hatten, sich ihr Exemplar von Steinhöfels Büchern persönlich signieren zu lassen. Viele nutzten die Chance, um ein paar Worte mit dem Autor zu wechseln und ihre Eindrücke von der Lesung zu teilen. Zuvor hatte der Autor mit Hilfe einer jungen Assistentin noch zehn Bücher unter allen Anwesenden verlost und auf die Leselernhilfen von „MENTOR Marburg-Biedenkopf“, deren Schirmherr er ist, hingewiesen.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und zeigte einmal mehr, wie wichtig Literatur und der persönliche

Austausch mit Autoren sind. Der Büchereiverein Cölbe hat es geschafft, ein kulturelles Highlight zu setzen, das sowohl die Herzen der Literaturfreund*innen als auch das des Autors erwärmte. Andreas Steinhöfel hinterließ bei allen Anwesenden einen bleibenden Eindruck und das Gefühl, Teil einer besonderen literarischen Gemeinschaft zu sein.

Der Abend mit Andreas Steinhöfel war Bestandteil einer ganzen Reihe von Lesungen im Café SALAMANCA, die in Zusammenarbeit von St. Elisabeth-Verein, der Gemeinde Cölbe und der Gemeindebücherei organisiert und veranstaltet werden.

Der Autor im Kurzporträt:

Andreas Steinhöfel wurde 1962 in Battenberg geboren und ist in Biedenkopf aufgewachsen. Er lebte 20 Jahre in Berlin und ist seit knapp 15 Jahren zurück im Hinterland.

Er ist Autor zahlreicher, vielfach preisgekrönter Kinder- und Jugendbücher, wie beispielsweise „Die Mitte der Welt“. Für „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ erhielt er unter anderem den Deutschen Jugendliteraturpreis. Nach Peter Rühmkorf, Lorient, Robert Gernhardt und Tomi Ungerer wurde Andreas Steinhöfel 2009 der Erich Kästner Preis für Literatur verliehen. 2013 wurde er mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises für sein Gesamtwerk ausgezeichnet, und 2017 folgte der James-Krüss-Preis. Zudem wurde er für den ALMA-Preis und den Hans-Christian-Andersen-Preis nominiert.

Andreas Steinhöfel ist als erster Kinder- und Jugendbuchautor Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Seine Serie über Rico und Oskar wurde sehr erfolgreich für das Kino verfilmt. Zusätzlich zu seiner Autorentätigkeit arbeitet er als Übersetzer, Rezensent und Drehbuchautor. Seit 2015 betätigt er sich in seiner Filmfirma „sad ORIGAMI“ als Produzent von Kinderfilmen.



Hubertus Schreiner: mehr als nur ein Pflegevater

Von Manfred Günther

Seit 25 Jahren und über die Rente hinaus ist Hubertus Schreiner für Melissa einfach der „Papa“.

„Voller Dankbarkeit und Ehrfurcht vor dem Leben“ blickt Hubertus Schreiner nicht nur auf die vergangenen Jahrzehnte zurück, sondern auch in die Zukunft. Denn obwohl er als Erzieher im November 2023 in Rente gegangen ist und noch ein weiteres Jahr in der sozialpädagogischen Einzelbetreuung beschäftigt war, bleibt er der „Papa“ für das inzwischen 27-jährige „Pflegekind“ Melissa, nicht nur, weil er es einfach schon lange ist, sondern weil Melissa zur Familie gehört.

Sohn Julian unterstützte zunehmend Hubertus Schreiner und tritt nicht nur beruflich als Erzieher nun in die Fußstapfen seines Vaters, sondern auch bei der Betreuung von Melissa. Hubertus Schreiner unterstützt jetzt seinen Sohn, eine besondere Familie eben, zu welcher auch seit acht Jahren Hubertus Ehefrau Wanphen San-kaew gehört.

Angefangen mit Melissa hat alles im Jahre 1999. Hubertus Schreiner, damals bereits seit 1989, also 10 Jahre, beim St. Elisabeth-Verein beschäftigt, sowie seine damalige Ehefrau wollten familienintegrativ ein Pflegekind aufnehmen, sozialpädagogische Einzelfallbetreuung, wie es im Fachjargon heißt.

Auf der Intensivstation sahen sie die eineinhalbjährige Melissa, bei der das Undine-Syndrom (CCHS) nach der Geburt diagnostiziert wurde. Diese seltene angeborene Erkrankung des zentralen Nervensystems hat als Hauptsymptom eine Störung der Atemregulation. Immer wenn sie schläft, hört sie auf zu atmen. Sie muss nachts beatmet werden, eine Krankheit, mit der ihre Eltern überfordert waren. „Wir haben Melissa dort gesehen, kennen-

gelernt und wussten, dieses Kind braucht eine Familie.“ Eineinhalb Jahre später ist es dann soweit: Nach langen Schwierigkeiten mit Behörden und Krankenkasse, kommt Melissa in das familienintegrative Programm des St. Elisabeth-Vereins in der sozialpädagogischen Einzelbetreuung und lebt nun in der Fachfamilie Schreiner. Sie erhält nicht nur die sozialpädagogische und medizinische Unterstützung, sondern vor allem Familienanschluss. Hubertus Schreiner wird sozusagen wieder Papa und hat auch seine berufliche Erfüllung gefunden.

Auch nach der Trennung von seiner damaligen Ehefrau setzte Hubertus Schreiner sich für das Wohlbefinden von Melissa und seinen eigenen Söhnen ein, Melissa war zu diesem Zeitpunkt 5 Jahre alt. Hubertus Schreiner übernahm danach nicht nur die Betreuung von Melissa alleine, auch seine Söhne entschieden sich nach kurzer Zeit dazu, bei ihm leben zu wollen.

In all den Jahren hat er viel Anerkennung dafür erhalten, wie er diese Rolle ausfüllt, musste jedoch auch manche bürokratischen Hindernisse lösen oder aufzeigen, dass es für diese Art der Betreuung gerade auch im medizinischen Bereich noch keine Lösungen gibt, die aber gefunden werden mussten.

Anerkennung erhielt er dafür, als das Konzept der familienintegrativen Wohngruppen im Ganzen und „die Betreuung von Melissa“ 2015 im Besonderen mit dem dritten Platz des Elisabeth-Preises der Diakonie Hessen ausgezeichnet wurde.

Hier ein Auszug aus der Begründung: „In der stationären Kinder- und Jugendhilfe leben junge Menschen, die ihre Herkunftsfamilien aus verschiedenen Gründen verloren haben, manchmal vorübergehend, oft langfristig. Allein dieser Umstand führt häufig zu einem erheblichen Verlust des Selbstwertes und der inneren Stabilität. Der besonders inklusive Charakter von familienintegrativen Wohngruppen liegt in der Verbindung von familiärer Lebensgestaltung und sozialpädagogischer Fachlichkeit begründet.

So entstehen authentische Ersatz-Lebensräume. Hier stellen sich Fachleute gleichzeitig ehrenamtlich als Familienmitglieder uneingeschränkt zur Verfügung, nicht nur mit ihrer ganzen Kraft, sondern auch mit ihrem Haus, Garten und Mobiliar, sowie Ihrer sozialen Umgebung.“

Anerkennung erhielt Hubertus Schreiner auch durch die Verleihung des Goldenen Kronkreuzes im vergangenen Sommer, das Dankeszeichen und die Wertschätzung für eine langjährige Mitarbeit, in seinem Fall für 40 Jahre Arbeit in der Diakonie, eine Würdigung dessen, was diakonische Arbeit ausmacht: unermüdlicher Einsatz für andere, persönliches Engagement trotz eigener Hindernisse und die Fähigkeit, aus eigenen Erfahrungen Kraft für andere zu schöpfen.

Kraft aus Erfahrung geschöpft, das hat Hubertus Schreiner in all den Jahrzehnten seiner beruflichen Tätigkeit. Mit 17 Jahren verließ er das Elternhaus, begann eine Ausbildung zum Diakon in Bethel, die er jedoch nicht be-

endete und daraufhin dann die Ausbildung zum Erzieher erfolgreich abschloss. Seine Lieblingsfächer waren unter anderem Jugendrecht und Jugendhilfe und bei seiner mündlichen Abschlussarbeit referierte er über das Selbstverständnis des professionellen Pädagog*innen.

Im Anschluss arbeitete er in Hephata und dem Sprachheilzentrum in Gießen, einer Einrichtung der Caritas.

Gerade während der Ausbildung 1975 bis 1980, als sich das Selbstverständnis des Pädagogen gravierend änderte, begegnete er Menschen, die ihn sehr prägten und ihn lehrten, „die Scheu vor Obrigkeiten“ zu verlieren.

Zu nennen sind für ihn der Schulleiter der Fachschule für Sozialpädagogik in Bethel, Helmut Rosemann, und seine Pädagogiklehrerin, Elke Brandes, die mit den Auszubildenden einen sehr persönlichen und offenen Kontakt pflegten. Ebenso prägend benannte er Rolf Wagner, der in seiner Villa ein Erziehungsheim, wie es damals noch hieß, aufgebaut hat, das auch heute im Bielefelder Stadtteil Senne als Rolf-Wagner-Haus weiter besteht. Zuerst hatte Rolf Wagner nur eine Jugendschutzstelle aber nachdem immer wieder dieselben Jungen sich von der Polizei in Bielefeld haben aufgreifen lassen, um zu ihm in die Jugendschutzstelle, zu kommen, entwickelte er mit dem Jugendamt Bielefeld ein neues Konzept der Heimunterbringung.

Das, was sich der St. Elisabeth-Verein heute auf seine Fahne schreiben kann, wurde in den 70er Jahren dort in den Anfängen umgesetzt – familienanaloge Wohngrup-

pen, in denen Jugendliche mit Erzieher*innen zusammen lebten.

Fidi Künkel sagte einmal zu Hubertus: „Du musst dich nicht dreimal wiederholen, damit deine Meinung Gehör findet, deine Einstellung ist gewichtig genug.“ Und diese Aussage bestärkte ihn in seiner Arbeit und Selbstwirksamkeit nachhaltig. Die Ausbildung in personenzentrierter Gesprächsführung 1995 und der Ausbilder Stefan Zierau hatten unter anderem in der Selbsterfahrungswoche einen für Hubertus Schreiner sehr maßgeblichen Einfluss auf die Resilienzprägung, welche



Blick zurück: Holk Hübscher, Hubertus Schreiner, Pflegekind Melissa und Ralf Zimmermann während der Preisverleihung der Diakonie 2015

sich in Form von Angstabbau und Mut zum bewussteren Leben und selbstbewussteren Handeln zeigte. Auch die Supervisionsstunden mit Stefan Zierau in sehr schweren Zeiten erfüllen Hubertus Schreiner noch heute mit Dankbarkeit.

So ist es kein Wunder, dass Hubertus Schreiner, der eigentlich schon immer Heimerzieher werden wollte, nach seinen beruflichen Anfangsstationen beim St. Elisabeth-Verein in den ersten mehr als 10 Jahren im betreuten Wohnen das Gefühl hatte, „hier bin ich angekommen, hier bin ich richtig, hier ist mein berufliches Zuhause“.

In der sozialpädagogischen Einzelbetreuung als Pflege-Papa mit professionellem Hintergrund hat er seine Erfüllung gefunden und diese füllt er bis in die Gegenwart aus. „Ich habe diese Verantwortung nie als Belastung empfunden und ich bin dankbar dafür – es hat meinem Leben eine Struktur gegeben.“



„... GIB KINDERN EIN ZUHAUSE“:

Mit diesem Slogan wirbt der St. Elisabeth-Verein für sein Angebot der intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung.



Praktische Fähigkeiten für die Zukunft: Beim „Frickel Pitter“ wird gesägt, geschraubt und gebohrt

Von Jürgen Jacob

Im Rahmen der Berufsvorbereitung in Zusammenarbeit der Marburger Jugendhilfe-Einrichtungen mit der Julie-Spannagel-Schule bietet das Projekt „Frickel Pitter“ den teilnehmenden Jugendlichen die Möglichkeit, praktische Fähigkeiten im Umgang mit Werkzeugen zu erlernen und selbstständig kleine Reparaturen durchzuführen. Dieses innovative Programm hat sich zum Ziel gesetzt, die Selbstständigkeit und das handwerkliche Geschick der Jugendlichen zu fördern und ihnen wichtige Lebenskompetenzen zu vermitteln.

„Frickel Pitter“ wurde ins Leben gerufen, um den jungen Menschen nicht nur handwerkliches Wissen zu vermitteln, sondern auch ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Oftmals fehlt es den Betreuten an praktischen Erfahrungen, die in vielen Lebensbereichen von Bedeutung sind. Durch das Erlernen von Reparaturtechniken und den Umgang mit Werkzeugen sollen die Jugendlichen befähigt werden, alltägliche Herausforderungen selbstständig zu meistern.

Andreas Hach hat dieses Projekt im Jahr 2022 gestartet und hat mit der Werkstatt Räume im ehemaligen Verwaltungsgebäude in der Cappeler Straße bezogen.

Im Rahmen des Projekts, das an StEBB angegliedert ist, werden die Teilnehmer*innen in verschiedenen Bereichen geschult. Dazu gehören:

- **Einführung in die Werkzeugkunde:** Die Jugendlichen lernen verschiedene Werkzeuge und deren Anwendungen kennen. Von Schraubenziehern über Hammer bis hin zu Elektrowerkzeugen – die richtige Handhabung steht im Fokus.
- **Kleine Reparaturen durchführen:** Unter Anleitung erfahrener Fachkräfte setzen die Betreuten ihr neu erlerntes Wissen in die Praxis um. Sei es das Reparieren von Fahrrädern, das Zusammenbauen von Möbeln oder das Ausbessern von kleineren Schäden im Wohnbereich – die Jugendlichen haben die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten direkt anzuwenden.
- **Sicherheit und Verantwortung:** Ein wichtiger Bestandteil des Programms ist die Schulung in Sicherheitsvorkehrungen. Die Jugendlichen lernen, wie sie verantwortungsbewusst mit Werkzeug umgehen und sich selbst und andere schützen können.

Die Besonderheit des Projekts ist auch durch die engere Vernetzung aller Bereiche inklusive der Schule gegeben. So kann bei Bedarf sofort Kontakt untereinander aufgenommen werden und schnell und unbürokratisch

reagiert werden, wenn dies erforderlich ist. Dieses kann im Verlauf eines Tages (im extremen Bedarfsfall noch am selben Tag) den Jugendlichen in ein neues Betätigungsfeld des „Frickel Pitter“ auf Zeit überleiten. Ziel ist es, den jungen Menschen aus der Konfliktsituation herauszuholen, damit die Situation für die Konfliktparteien entspannt wird.



„Frickel Pitter“ Andreas Hach hat die Arbeit der Jugendlichen immer sicher im Blick.
(Fotos: Jürgen Jacob)

In diesem Bereich fangen geschulte Fachkräfte aus den Bereichen Erziehung, Sozialpädagogik und Handwerk (geprüfte Kräfte für Arbeits- und Berufsbildung) den Jugendlichen auf. Der Bereich ist mit der zuständigen Leitung der Abteilung Hausmeister und dessen



Aktuelles aus der Radwerkstatt Raus in die Natur – auf „neuen“ Rädern?

Bereichsleiter der St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH eng verknüpft, sodass der Jugendliche in ein Tätigkeitsfeld aufgenommen wird, welches er bisher nicht kannte. Diese Verknüpfung ist wichtig, da zwischen den beiden Bereichen die Reparaturen oder gleichgelagerten Arbeiten abgestimmt werden müssen.

Die Gruppe stellt die Anfrage, ob die „Frickel Pitter“ diese oder jene Aufgabe übernehmen können, und wir sortieren die Anfrage und teilen sie auf, ob wir es mit den Jugendlichen leisten können oder ob der Bereich der Hausmeisterei diese Aufträge ausführt. Das Besondere an der Verknüpfung ist auch, dass durch die Anfrage der Gruppen klar hervor geht, ob die Reparatur, die gemacht werden muss, durch mutwillige Zerstörung entstanden ist. Ist dies der Fall, dann greift das Prinzip der „Frickel Pitter“: nämlich den Jugendlichen einzuspannen, um so gut es geht den Schaden zu beheben. „Ziel ist es, allen Jugendlichen, die diesen Bereich eine Zeitlang durchlaufen, eine gezielte Grundausbildung an Werkzeugen, elektrischen Kleinmaschinen und angewandter Physik, Mathematik und Techniken zu vermitteln und zu zeigen, wie ich an Probleme rangehe und eine Lösung finde“, erklärt Andreas Hach. „Diese sind ebenso wichtig und elementar, wie der Umgang mit Werkzeugen. Nur eben live und aus dem Leben gegriffen und nicht abstrakt auf einem Stück Papier. Am Ende dieses Grundkurses werden die Jugendlichen ein Diplom erhalten in Form eines Schmuckblattes.“

Die Rückmeldungen der Jugendlichen sind durchweg positiv. Viele berichten von einem gestiegenen Selbstwertgefühl und der Freude, etwas Eigenes geschaffen zu haben. Die Erfahrungen, die sie beim Projekt „Frickel Pitter“ sammeln, wirken sich nicht nur auf ihre handwerklichen Fähigkeiten aus, sondern fördern auch Teamarbeit und Problemlösungsfähigkeiten.

Darüber hinaus zeigt sich, dass die jungen Menschen durch das Projekt ein besseres Verständnis für technische Abläufe entwickeln und ein Gefühl für Verantwortung übernehmen. Diese Kompetenzen sind nicht nur für das tägliche Leben von Bedeutung, sondern können auch in zukünftigen beruflichen Kontexten von Vorteil sein.

Das Projekt „Frickel Pitter“ ist ein wertvolles Angebot innerhalb der Jugendhilfe, das den Betreuten ermöglicht, praktische Fähigkeiten zu erlernen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Durch den Umgang mit Werkzeugen und das Ausführen von Reparaturen werden nicht nur handwerkliche Fertigkeiten vermittelt, sondern auch wichtige Lebenskompetenzen gefördert. Dieses Engagement trägt dazu bei, die Jugendlichen auf ein selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Leben vorzubereiten.

Der Frühling lädt ein, die Natur zu erkunden. Wie wäre das auf einem neuen Fahrrad? Im „Projekt Radwerkstatt“ von StEBB gibt es zahlreiche gute, gebrauchte, durchgecheckte Fahrräder, die auf neue Besitzer*innen warten. Vom Kinder- und Jugendrad über sportliche Renn- oder Touring-Räder und praktische Klappräder bis hin zu Lastenrädern, bei StEBB in Cölbe gibt es ein breites Angebot. Max Grosch und die Jugendlichen haben die Fahrräder aufgearbeitet – geflickt, repariert und durchgecheckt und somit wieder fit für den (zweiten) Frühling gemacht.

Vielleicht ist ja auch das passende Rad für Sie dabei?





„Ein lachendes und ein
weinendes Auge“:
**Abschlussprüfung
Berufsausbildung
Helfer*in in der
Pferdewirtschaft**

Von Alexandra Becker

Am 27.02.2025 waren beim (Heil-)Pädagogischen Reiten alle in Aktion. An diesem Tag stand die Abschlussprüfung des dreijährigen Berufsausbildungsgangs „Helfer*in in der Pferdewirtschaft“ auf dem Programm. Viele Vorbereitungen und Planungen waren vorausgegangen. Die Aufregung bei allen Beteiligten war groß und die Pferde und der Betrieb wurden seit Tagen auf Hochglanz poliert. Gegen 12:30 Uhr war es dann endlich soweit und wir konnten das Prüfungskomitee des Landesbetriebs für Landwirtschaft Kassel (LLH) und eine Vertreterin der Hochtaunusschule Oberursel (Berufsschule) auf dem Reitsporthof in Hermershausen begrüßen.

Ein starkes, durchorganisiertes Team hatte diesen Tag über einen langen Zeitraum im Vorfeld gemeinsam mit der Auszubildenden vorbereitet. Inhalt der Vorbereitungen waren unter anderem das Reiten und Longieren mit entsprechender professioneller Beschulung, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Daneben die Vermittlung von Fachwissen im Bereich Weidemanagement und Fütterungslehre, wie beispielsweise die Berechnung



einer Futterration bezugnehmend auf das Körpergewicht des entsprechenden Pferdes und in Relation zum jeweiligen sportlichen Einsatz. Neben der Vermittlung der verschiedensten pferdewirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Kenntnisse stand auch das Bewegen eines Pferdes in Form von Longieren auf dem Lehrplan. Die Auszubildende war auf den Punkt vorbereitet und verfügte über ein enormes Fachwissen, was sich – wie schon in der Zwischenprüfung – auszahlte. Sie meisterte die vielen Fragen der Prüfer*innen mit Bravour und erstaunte die Prüfer*innen an der einen oder anderen Stelle mit ausführlichen Antworten. Sie begeisterte mit enormem Fachwissen und durch praktisches Geschick. Die junge Frau kann auf eine dreijährige Ausbildungszeit in Hermershausen zurückblicken, in welcher sie zusätzlich wöchentlich die Berufsschulbank in Oberursel drücken musste. Diese langen Tage in der Schule mit mehrstündiger An- und Abreise sowie einem gefüllten Stundenplan konnten ihr die Motivation für die Ausbildung nicht rauben. Allein diese Tatsache verdient unser aller Respekt.

Wir entlassen voller Stolz eine tolle selbstbewusste Helferin in der Pferdewirtschaft, die eine ganz tolle Entwicklung hin zur Fachkraft gemacht hat. Zum Abschluss und gleichzeitig auch Abschied wurde gemeinsam gefeiert und gelacht und bewegt auf die gemeinsame Zeit zurückgeschaut. Viele Menschen nutzten die Feier, um die junge Kollegin mit vielen guten Wünschen aus dem sehr wertschätzenden System Reitsporthof zu entlassen, ohne sich vielleicht darüber im Klaren zu sein, wie groß die Beteiligung jedes*r Einzelnen an dieser gelebten selbstverständlichen Inklusion war.

Wir wünschen ihr alles Gute für den weiteren beruflichen Weg und freuen uns schon auf unsere kommenden Auszubildenden, die sich gerne bewerben dürfen, denn aktuell haben wir einen Auszubildenden und somit noch Kapazitäten.

Wer sich für einen Berufsausbildungsplatz bzw. Berufsvorbereitungsplatz im Bereich Helfer*in in der Pferdewirtschaft interessiert, wendet sich bitte an Alexandra Becker per E-Mail an a.becker@elisabeth-verein.de oder telefonisch unter 0151 52605314.



„Pferde auf dem Weihnachtsmarkt“ helfen zum Sieg

MPS-Wohngruppen gestalten
„Gewinner-Hindernis“ beim
Festhallenturnier

Von Sarah Fischer

Am letzten Adventssonntag 2024 besuchten die Wohngruppen des Bereichs Mädchen-Pferde-Schule (MPS) traditionell wieder das Internationale Festhallen-Reitturnier in Frankfurt. Verstärkung bekamen wir zudem von weiteren Mädchenwohngruppen, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Die Mädchen* und jungen Frauen* der MPS-Gruppen nahmen dabei am Wettbewerb für Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen der Linsenhoff-Stiftung teil. Sie entwarfen und gestalteten mit viel Herzblut und Aufwand farbenfrohe Holzplatten, die die Hindernisse für die Springpferde des Turniers schmückten. Mit uns haben natürlich auch weitere soziale Einrichtungen an diesem Wettbewerb teilgenommen. Die Gewinner*innen werden jedes Jahr durch den tosenden Applaus des Publikums ermittelt. Jede teilnehmende Gruppe erhält ein Preisgeld in Form einer Spende. Wer nachgemessen den lautesten Applaus für seine Platten erhält, gewinnt den Wettbewerb.

Über mehrere Wochen hinweg haben die Mädchen* und jungen Frauen* der MPS Hermershäuschen, MPS Reit.Sport.Hof und MPS Zückenberg viel Zeit in die Gestaltung der Platten investiert. Unterstützt und angeleitet wurden sie hierbei von ihrer Lerncoachin Maika Jungwirth. Sie begleitete die Mädchen* während des gesamten Prozesses und unterstützte sie darin, durchzuhalten, sich künstlerisch zu verausgaben, gemeinsame Lösungen zu finden und Kompromisse zu schließen, wo es nötig war. Alle gemeinsam entschieden sich für das diesjährige Motto unserer Platten: „Pferde auf dem Weihnachtsmarkt.“

Am 22.12.2024 war es dann soweit und wir folgten unserer Einladung zum Festhallenturnier nach Frankfurt. Neben dem Mitfiebern im Wettbewerb des großen Springsports konnte auch fleißig Pferdebedarf im Ausstellungsbereich geshoppt werden. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt.

Am Nachmittag stand dann der Höhepunkt des Tages an. Die Prüfung des „Großen Preises von Hessen“ begann. Schon beim Aufbau des Parcours hielten die Mädchen* von ihren Plätzen Ausschau, um das von ihnen gestaltete Hindernis zu sehen. Während der Prüfung freuten sie sich jedes Mal, wenn die Reiter*innen gemeinsam mit ihren Pferden über „unser“ Hindernis sprangen.



Nach der Prüfung war es soweit und die Mädchen* durften selbst die Atmosphäre in der großen Reitarena erleben. Jetzt standen sie im Rampenlicht, denn der Wettbewerb um das schönste Hindernis startete. Die Aufregung stieg merklich an. Unser Hindernis wurde zuletzt aufgerufen. Mit Hilfe des begeisterten Publikums und unseres eigenen, tosenden Applauses konnten wir den Wettbewerb letztlich für uns entscheiden. Stolz nahmen wir den Scheck über das gewonnene Preisgeld entgegen. Jedes Mädchen* erhielt außerdem eine Überraschungstasche gefüllt mit Süßigkeiten und kleineren Geschenken.

Anschließend verfolgten wir von unseren Plätzen aus noch gespannt das knappe Stechen des Großen Preises von Hessen. Die Stimmung währenddessen war ausgezeichnet, wir alle fieberten mit den Reiter*innen und ihren Pferden mit. In der letzten Siegerehrung des Abends feierten wir den Sieger und die Platzierten und begaben uns danach zufrieden auf den Heimweg. Wir durften einen siegreichen, vor allem aber auch unvergesslichen und außergewöhnlichen Tag auf dem Frankfurter Festhallenturnier erleben und sind mit vielen neuen Eindrücken bereichert worden.





Pferdeführerschein auf dem Reitsporthof

Von Doro Priesnitz

Es war ein aufregender Tag auf dem Reitsporthof in Hermershausen: Denn für acht Mädchen aus den MPS-Gruppen „Reitsporthof“, „Zückerberg“ und „Hermershäuschen“ stand eine Prüfung rund um das Thema „Pferd“ an.

Einige Wochen im Voraus begannen die Mädchen, mit Unterstützung ihrer Lern-Coaches in ihren täglichen Hausbeschulungseinheiten, sich theoretisch mit den Themen zu Haltung, Pflege, Fütterung, Anatomie und Verhalten von Pferden auseinanderzusetzen. Mit viel Eigenengagement und intensivem Lesen der Fachbücher schafften sie sich theoretisches Wissen drauf und vertieften dies in den praktischen Einheiten auf dem Hof mit ihren Reitpädagoginnen.

Beim alltäglichen Umgang mit den Pferden erprobten und vertieften sie das Erlernte, benannten Körperteile, Putzutensilien, Pflegematerial und Futter der Pferde – Fragen und Unverständliches konnten besprochen und geklärt werden.

Im Speziellen bereiteten sie sich dann auch auf den praktischen Prüfungsteil vor, bei dem es um das Putzen und die Pflege sowie das Führen und Vorstellen des Pferdes in einem Parcours ging. Die Vorbereitungen zogen sich über mehrere Wochen hin, einen Intensivkurs absolvierten die Teilnehmenden dann in den letzten Tagen vor der Prüfung.



Der zu bewältigende Parcours aus verschiedenen Aufgaben und Hindernissen am Boden wurde gemeinsam aufgebaut, das Vorstellen des Pferdes geübt. Dabei kam es vor allem auf die Kommunikation zwischen Mensch und Pferd an, die hauptsächlich über die Körpersprache stattfindet.

Theoretische Fragen wurden gemeinsam besprochen und jede, die etwas beitragen konnte, brachte ihr Wissen ein. Für vier Mädchen gab es auch einen praktischen Prüfungsteil auf dem Pferd zu absolvieren. Sie bereiteten sich darauf vor, ihr Pferd in allen drei Grundgangarten – Schritt, Trab, Galopp – in der Halle und im Gelände vorzustellen.

Als der Prüfungstag da war, war die Aufregung und Anspannung groß. Da wir aber zum einen eine ganz fantastische kulinarische Verpflegung bekamen, die von den Lern-Coaches und anderen Mädchen vorbereitet worden war, und zum anderen mit Herrn Albrecht Welz einen sehr geduldigen, einfühlsamen und erfahrenen Richter und Prüfer eingeladen hatten, legte sich die Aufregung und alles Erlernte konnte prima abgerufen und vorgestellt werden.

Am Nachmittag konnten dann sechs stolze Mädchen ihre Urkunde über den „Pferdeführerschein Umgang“ und eine Anstecknadel entgegennehmen. Die vier Reiterinnen erhielten zusätzlich eine Urkunde für das Bestehen ihres „Pferdeführerscheins Reiten“ und ebenfalls eine Anstecknadel.

Die sehr stolzen und zufriedenen Ausbilderinnen entließen am Nachmittag die erschöpften und glücklichen Mädchen zurück in ihre Gruppen.



Gemeinsam mit Kirtorfs Bürgermeister Andreas Fey (links) übergaben Maike Jungermann (5. v. rechts) und Jochen Weppler (2. v. rechts) vom Architektur- und Ingenieurbüro Spende und Spiel an die Kolleginnen (von links): Amy Meischke, Viola Eitzenhöfer, Charlotte Tittas, Anna-Lena Ried, Anne Malag, Johanna Beier und Sandra Honig

Foto: Lorena Preiß

Architektur- und Ingenieurbüro unterstützt Mädchenwohngruppe Kirtorf

Von Jürgen Jacob

Anstelle ihre Kund*innen zu Weihnachten zu beschenken, unterstützen die Verantwortlichen des Architektur- und Ingenieurbüros WepplerJungermann aus Alsfeld die familiär ausgerichtete Mädchenwohngruppe (FaM) Kirtorf.

Kurz vor Weihnachten gab es in der FaM Kirtorf einen kleinen Empfang für die Spender*innen, bei dem es auch eine kleine Hausführung gab und über die Arbeit der Gruppe informiert wurde.

Kirtorfs Bürgermeister Andreas Fey hatte die Verantwortlichen auf die in Kirtorf gut integrierte Gruppe des St. Elisabeth-Vereins aufmerksam gemacht und war bei der Spendenübergabe dabei.

Es wurden ein Scheck über 500 Euro sowie das Spiel „Scotland Yard“ überreicht, da sich die Mädchen neue Gesellschaftsspiele wünschen. Wofür das Geld konkret ausgegeben wird, dürfen die Bewohnerinnen entscheiden. Auf jeden Fall wird damit die Spielesammlung altersgemäß aufgepeppt werden.

KiJuV-Berater*innen in Marburg gesucht!

Du bist Mitarbeiter*in im pädagogischen Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe vom St. Elisabeth-Verein e.V. und Dir liegt die Beteiligung von jungen Menschen am Herzen? Dann würden wir uns sehr freuen, wenn Du Kontakt zu Thomas Pitzer aufnimmst!

Denn im Raum Marburg wird in der Zeit bis mindestens April 2026 eine Elternzeitvertretung für Hanna Brüning gesucht. In Absprache ist eine Freistellung für diese Arbeit möglich, die Stunden werden wie gewohnt vergütet. Die Beratungstätigkeit umfasst maximal 10 Wochenstunden, bei Bedarf auch weniger. Die Einarbeitung wird begleitet, damit ein guter Start möglich ist.

Inhaltlich geht es in der Beratungsarbeit darum, eine Ansprechperson für die jungen Menschen zu sein und sie bei Fragen, Sorgen und Anliegen zu begleiten und zu unterstützen. Des Weiteren werden die zweiwöchigen Sitzungen gestaltet und nach Möglichkeit auch an übergeordneten Beteiligungsprozessen mitgearbeitet.

Die KiJuV Marburg trifft sich im zweiwöchigen Rhythmus donnerstags (ausgehend vom ersten Donnerstag nach den Ferien) von 15:00 bis 17:00 Uhr im „Liesbeth&CO“ in Marburg (Neue Kasseler Straße 14, 35037 Marburg, im Hinterhof).

Beraten und begleitet werden die jungen Menschen in Marburg derzeit vom Thomas Pitzer. Er ist seit 2017 im St. Elisabeth-Verein tätig und arbeitet in der intensivpädagogischen WG Dagobertshausen, wo vornehmlich Jugendliche mit Fluchterfahrung betreut werden.

„Demokratische Bildung war mir schon immer ein Anliegen, so war ich als Jugendlicher selbst in Schülervertretungen aktiv und später in studentischen Gruppen“, so Thomas Pitzer zu seiner Motivation. „Mir ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche eine Stimme haben und in Entscheidungsprozesse, die sie mittelbar und unmittelbar betreffen, mit einbezogen werden. In diesem Geiste sehe ich auch meine Tätigkeit bei der KiJuV.“



Thomas Pitzer
Telefon: 0160 96937637
E-Mail: t.pitzer@elisabeth-verein.de



Alle Beteiligten freuen sich, dass die „KOMPASS“-Fachberatungsstelle nun als Anlaufstelle genutzt werden kann
Foto: Lahn-Dill-Kreis

Orientierung und Beratung für Betroffene von sexualisierter Gewalt

St. Elisabeth-Verein eröffnet mit Lahn-Dill-Kreis und Stadt Wetzlar eine Fachberatungsstelle

Von Marie-Therese Koch (PM)

„Es wäre wunderbar, wenn es uns nicht geben müsste, aber die gesellschaftliche Realität sieht anders aus.“ Mit diesen Worten beschreibt Sonja Ott vom St. Elisabeth-Verein Marburg die Notwendigkeit der neuen Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt im Lahn-Dill-Kreis. Sie trägt den Namen „KOMPASS – Prävention, Beratung und Weitervermittlung bei sexualisierter Gewalt“ – „denn

ein Kompass steht für Sicherheit und Orientierung“, ergänzt Judith Jungwirth vom St. Elisabeth-Verein.

Die Beratungsstelle ist ein niedrigschwelliges Angebot, das sich an Betroffene von sexualisierter Gewalt, deren Vertraute und an Fachkräfte richtet. Ziel ist es, durch vertrauliche und professionelle Beratung Sicherheit und



Orientierung zu geben sowie präventive Maßnahmen zu fördern. Seit dem 15. Dezember 2024 bietet der „KOMPASS“ im Begegnungs- und Teilhabezentrum in Dillenburg Betroffenen von sexualisierter Gewalt sowie ihrem Umfeld Orientierung und Unterstützung. Die Beratungsstelle läuft in Kooperation mit der Stadt Wetzlar, Träger der Einrichtung ist der St. Elisabeth-Verein. „Uns können Betroffene, die Rat suchen, aber auch Angehörige, Vertraute oder die, die auffällige Beobachtungen gemacht haben, kontaktieren. Wir helfen gerne weiter“, erklärt Jungwirth. Zudem sind Beratungs- und Schulungsangebote für Kinder und Jugendliche auf der einen Seite, aber auch für Institutionen, Vereine und Verbände auf der anderen Seite angedacht. Denn: „Dass sich ein siebenjähriges Kind an die Beratungsstelle wendet, ist utopisch“, sagt Julia Hinrichs, Leiterin der neuen Fachberatungsstelle. Deshalb sei es wichtig, dass das Umfeld Warnsignale deuten könne.

Prävention stärken und Betroffene schützen

Stephan Aurand, Sozialdezernent des Lahn-Dill-Kreises, freut sich über die Zusammenarbeit mit der Stadt Wetzlar und dem St. Elisabeth-Verein: „Wir sind froh, einen so kompetenten Träger gefunden zu haben. Mit der Beratungsstelle können wir Betroffenen und ihrem Umfeld eine wichtige Unterstützung bieten. Gleichzeitig wünschen wir uns, durch präventive Maßnahmen schreckliche Taten verhindern zu können. Ich bedanke mich herzlich bei allen, die dieses Projekt möglich gemacht haben, auch bei den Kreisgremien und unserem Jugendhilfeausschuss.“

Beratung und Vernetzung

Das Angebot richtet sich an Menschen aus dem gesamten Lahn-Dill-Kreis und umfasst Anlaufstellen, Erstberatung sowie die Weitervermittlung an spezialisierte Stellen. Dabei setzen die Ansprechpartnerinnen auf ihre fundierte Ausbildung in der Fachberatung.

Zu den Inhalten der Beratungsstelle gehören auch präventive Maßnahmen. Dazu zählen Bildungs- und Gruppenangebote, die in Kooperation mit lokalen Partnern entwickelt werden.

Der „KOMPASS“ arbeitet eng mit verschiedenen Institutionen, wie den Jugendämtern des Lahn-Dill-Kreises und der Stadt Wetzlar sowie der Diakonie, zusammen.

Torsten Menges, Leiter der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe im Lahn-Dill-Kreis, hebt die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten hervor: „Mit dem ‚KOMPASS‘ schaffen wir ein flächendeckendes und niedrigschwelliges Angebot für die Region. Gerade bei einem so sensiblen Thema ist es wichtig, dass sich Betroffene sicher und vertraulich beraten lassen können.“ Der Betrieb der Beratungsstelle wird unter anderem durch kommunalisierte Mittel der Landesregierung finanziert. Der Lahn-Dill-Kreis unterstützt die Beratungsstelle mit rund 50.000 Euro aus den kommunalisierten Landesmitteln und die Stadt Wetzlar trägt 10.000 Euro bei.

Gemeinsames Ziel: Licht ins Dunkel bringen

Dr. Andreas Viertelhausen, Bürgermeister von Wetzlar, betont: „Es gibt viel Unsicherheit in der Bevölkerung, wenn es um dieses Thema geht. Die Beratungsstelle bringt Licht ins Dunkel und bietet Betroffenen sowie Vertrauten wichtige Orientierung.“ Landrat Carsten Braun ergänzt: „Der ‚KOMPASS‘ richtet sich nicht nur an Betroffene, sondern auch an Vertraute. Auch das Ehrenamt kann eine Rolle spielen: Gerade dort, wo man viel Zeit verbringt, ist es wichtig, ein sensibles Gespür zu entwickeln und bei Auffälligkeiten schnell zu handeln.“

Kontakt

Die Beratungsstelle „KOMPASS“ gegen sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hat ihren Sitz in Dillenburg in der Freiherr-vom-Stein-Straße 1.

Beratungstermine können während der Telefonsprechzeit montags zwischen 14 und 16 Uhr sowie freitags zwischen 10 und 12 Uhr unter 0176-30028276 vereinbart werden.

Mittwochs ist Julia Hinrichs in Präsenz zwischen 12.30 und 14.30 Uhr am Standort Dillenburg zu sprechen.

Sie ist zudem per E-Mail an kompPASS@elisabeth-verein.de zu erreichen.

Die Beratung ist kostenlos.

Wunschsterne für Jugendliche im Main-Kinzig-Kreis

Von Jürgen Jacob

Viele tolle Weihnachtsgeschenke gab es für die Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen und der ambulanten Betreuung im Main-Kinzig-Kreis. Kurz vor dem Weihnachtsfest war Rechtsanwalt Alexander Pustal von der Frankfurter Wirtschaftskanzlei GÖRG gekommen, um die Geschenke im Beisein von Bereichsleitung Judith Jungwirth zu überreichen.

Dank der Vermittlung des Zentrums für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Main-Kinzig gGmbH hatten die Mitarbeitenden der Kanzlei die Wunschsterne der Jugendlichen ausgesucht und so konnten unter anderem Kleidung, Wintermützen, T-Shirts, Thermo-Strumpfhosen, aber auch Praktisches wie Trinkbecher oder Kopfhörer in Empfang genommen werden.



„Wir rücken ins Zentrum, näher zu den Menschen vor Ort“

Eröffnung des neuen Regionalbüros „Kinder-, Jugend- und Familienstärkung“ in Bad Wildungen – St. Elisabeth-Verein startet nach Umstrukturierung in der Kurstadt durch

Von Jürgen Jacob

Am Freitag, den 14. März, wurde in der Brunnenstraße 54 in Bad Wildungen das neue Regionalbüro des Geschäftsbereichs „Kinder-, Jugend- und Familienstärkung“ des St. Elisabeth-Vereins feierlich eröffnet. Zahlreiche Gäste aus Politik, Sozialarbeit und Gemeinwesenarbeit versammelten sich gemeinsam mit den Mitarbeitenden, um diesem bedeutsamen Schritt beizuwohnen, der die sozialraumorientierte Arbeit in der Region weiter voranbringen soll.

Die Eröffnung fand in den frisch renovierten Räumlichkeiten in der Innenstadt statt, die nun als Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Familien dienen werden. Der neu aufgestellte Geschäftsbereich „Kinder-, Jugend- und Familienstärkung“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen und deren Familien zu verbessern und ihnen die notwendigen Ressourcen und Unterstützung zu bieten, um Herausforderungen im Alltag zu meistern.

In ihrer Eröffnungsrede unterstrich Geschäftsbereichsleiterin Andrea Arnold die Bedeutung der Nähe zu den Bürger*innen: „Wir rücken ins Zentrum, in den Sozialraum, näher an unsere Klient*innen, unsere Kooperationspartner und die Stadtgesellschaft. Es ist ein Schritt zur besseren Erreichbarkeit, zu mehr Sozialräumlichkeit, mehr Begegnung und mehr Vernetzung.“

In den vergangenen Monaten hat sich der Bereich neu strukturiert, ist inhaltlich besser aufgestellt und hat die Konzepte weiterentwickelt. „Mit den neuen Räumen schaffen wir nicht nur einen Arbeitsort für Bereichslei-

tung und Verwaltung, sondern einen Raum für Begegnung, für unser ambulantes Team, für begleitete Umgänge, Gespräche und Teamsitzungen“, so Andrea Arnold weiter.

Im Fachbereichsbüro sind Franziska Müller, im Bereich stationäre Hilfen Thomas Jost und im Bereich ambulante Hilfen Natasha Sander als Leitungen weiterhin ansprechbar. Telefonisch zu erreichen ist das Büro weiterhin unter der Rufnummer 05621 75256-12.

Thomas Jost stellte die zahlreichen Mitarbeitenden, die in den Wohngruppen und ambulanten Hilfen der Region tätig sind, den Gästen vor. Das Team des Regionalbüros besteht aus erfahrenen Fachkräften, die in den Bereichen stationäre und ambulante Jugendhilfe tätig sind. Sie leisten so einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Familien in der Region. Zudem wird das Büro als Schnittstelle zwischen verschiedenen Institutionen fungieren, um eine bessere Vernetzung der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien zu gewährleisten.

Die Besucher*innen hatten während der Veranstaltung die Möglichkeit, sich bei einem kleinen Rundgang durch die neuen Räume einen Eindruck von den Angeboten zu verschaffen und mit den Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen. Viele zeigten sich begeistert von der Möglichkeit, nun direkt vor Ort mitten in der Kurstadt Unterstützung zu erhalten.

Die Eröffnung des Regionalbüros wurde von den Vertreter*innen von Sozial- und Jugendamt vom Land-



Andrea Arnold (Geschäftsbereichsleitung), Thomas Jost (Bereichsleitung stationäre Hilfen), Franziska Müller (Fachbereichsbüro) und Natasha Sander (Bereichsleitung ambulante Hilfen) heißen die Besucher*innen im neuen Büro herzlich willkommen. Im Anschluss an die offizielle Eröffnung tauschten sich Gäste und Mitarbeitende bei einem kleinen Empfang und leckerem Fingerfood aus.



kreis Waldeck-Frankenberg und der Stadt Bad Wildungen und zahlreichen Kooperationspartnern als wichtiger Schritt in die richtige Richtung gewertet.

Mit der Eröffnung des neuen Regionalbüros „Kinder, Jugend und Familienstärkung“ wird ein wichtiger Baustein für die sozialraumorientierte Arbeit in Bad Wildungen

gelegt. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, das Leben von Kindern, Jugendlichen und Familien nachhaltig zu verbessern und ihnen die Unterstützung zu bieten, die sie benötigen. Die Bürger*innen können sich auf ein vielfältiges und engagiertes Angebot freuen, das in den kommenden Monaten weiter ausgebaut werden soll.

Hintergrund: St. Elisabeth-Verein im Landkreis Waldeck-Frankenberg

„Kinder-, Jugend- und Familienstärkung“ ist ein Geschäftsbereich des St. Elisabeth-Vereins Marburg und damit Mitglied in der Diakonie Hessen. Von Bad Wildungen aus werden junge Menschen in verschiedenen stationären Hilfeangeboten betreut. Zusätzlich werden ambulante Hilfen (Erziehungsbeistandschaft, Sozialpädagogische Familienhilfe, Begleitete Umgänge) nach dem SGB VIII angeboten.

Die Wurzeln gehen zurück auf die ehemalige AWO-Jugendhilfe-Einrichtung „Marie-Juchacz-Heim“ in Vöhl am Edersee. Im Jahr 2005 erfolgte die Einbindung als „Jugendhilfeverbund Nordhessen“ in den Marburger St. Elisabeth-Verein e.V. Im selben Jahr zog die Regionalleitung nach Bad Wildungen um. Zunächst in der Reichhartstraße, später „Am Unterscheid“ und zuletzt „Am Bruch“ war das Regionalbüro immer eher in der Peripherie beheimatet. Mit dem Umzug in die Brunnenstraße ist man nun mitten in der Stadt bei den Klient*innen angekommen.

Seit Januar 2025 wurde der Geschäftsbereich in „Kinder-, Jugend- und Familienstärkung“ umbenannt. Zum Geschäftsbereich zählen aktuell drei Wohngruppen im Stadtbereich Bad Wildungen, Betreutes Wohnen für junge Erwachsene sowie eine Wohngruppe in Zierenberg. Darüber hinaus werden zahlreiche ambulante Maßnahmen, wie beispielsweise Sozialpädagogische Familienhilfen, Hilfen für junge Volljährige und deren Nachbetreuung, aber auch Erziehungsbeistandschaften, Betreuungshilfen und Begleitete Umgänge, angeboten.

Das Büro ist im zweiten Stock der Brunnenstraße 54, 34537 Bad Wildungen, Telefon: 05621 75256-12. In direkter Nachbarschaft befinden sich im gleichen Stockwerk eine Logopädin, eine psychologische Psychotherapeutin und ein Heilpraktiker. Ebenso ist der St. Elisabeth-Verein Träger einer staatlich genehmigten Ersatzschule mit dem Förderschwerpunkt in der sozialen und emotionalen Entwicklung und für kranke Schüler*innen mit Standorten in Gemünden (Wohra) und Burgwald-Birkenbringhausen.



Ein Trauma kann jeden treffen – und betrifft uns alle

Eröffnungsfeier der Fachberatungsstelle für Psychotraumatologie
in Marburg mit Fachvortrag und Diskussionsrunde

Von Sebastian Kraus

Mitte März fand in ihren Räumlichkeiten in der Liebigstraße 9 die Eröffnung der Fachberatungsstelle für Psychotraumatologie in Marburg statt. Neben einem Fachvortrag der psychologischen Psychotherapeutin Friedegunde Bölt erwartete die mehr als 70 Besucher*innen auch eine moderierte Diskussionsrunde mit Expert*innen.

In der Familie. Im Freundeskreis. Auf der Arbeit. Oder im Verein. Überall in unserem täglichen Leben begegnen uns Menschen, für die nach einem traumatischen Erlebnis nichts mehr so zu sein scheint, wie es einmal war. Menschen, die zum Teil mehrfach in ihrem Leben Gewalterfahrungen erleben mussten, die ihre Welt aus den Angeln gehoben haben. Menschen, deren eigenes Selbstkonzept bis in die Grundfesten erschüttert ist.

Viele von ihnen sind aufgrund langer Wartelisten für einen Therapieplatz demotiviert und hoffnungslos. Andere wiederum trauen sich erst gar nicht, über das Erlebte zu sprechen.

Um Menschen, die infolge extremer Ereignisse an Symptomen einer Traumatisierung leiden, bedarfsgerecht zu unterstützen, aber auch, um Angehörigen, Unterstützer*innen und Fachkräften Beratung und Entlastung zu bieten, eröffnete der St. Elisabeth-Verein im Oktober 2024 in der Marburger Südstadt in der Liebigstraße 9 die Fachberatungsstelle für Psychotraumatologie.

„Mit der Eröffnung geht ein Anliegen und Wunsch in Erfüllung, der in den vergangenen Jahren von vielen Seiten an uns herangetragen worden ist“, begrüßten Tabea Leinbach und Katja Muth, Fachberaterinnen für Psychotraumatologie, vom OIKOS Sozial- und Teilhabezentrum des St. Elisabeth-Vereins in den Räumen der Fachberatungsstelle die über 70 Besucher*innen zur Eröffnungsfeier.

„Ich freue mich, dass so viele Menschen gekommen sind“, zeigte sich auch Petra Lauer, Geschäftsbereichsleitung des OIKOS Sozial- und Teilhabezentrums, angesprochen von der großen Resonanz. Ausdrücklichen Dank sprach sie den Mitarbeiter*innen aus, „ohne deren Engagement die Realisierung dieser Fachberatungsstelle nicht möglich gewesen wäre“. An dieser Stelle hob Lauer neben Tabea Leinbach und Katja Muth auch Andreas Droste, OIKOS-Bereichsleiter Teilhabe Leben und Wohnen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, hervor, der viele Wege geebnet habe.

„Mit der Fachberatungsstelle für Psychotraumatologie wird das Angebot in Marburg um einen weiteren wichtigen Baustein ergänzt“, so Lauer weiter. Und dass sich seit der Eröffnung im Oktober 2024 schon mehr als 80 Ratsuchende an die Beratungsstelle gewandt hätten, zeige, dass dieses Angebot sehr gut angenommen werde und der Bedarf eindeutig vorhanden sei. Lauers Appell: „Gerade in Zeiten wie diesen haben wir alle einen sozialpolitischen Auftrag. Dazu gehört es auch, solche Projekte voranzutragen.“

In Vertretung von Landrat Jens Womelsdorf und Stadträtin Kirsten Dinnebier, die ihre Teilnahme beide krankheitsbedingt absagen mussten, sprach Marburgs Stadträtin Sevim Yüzcüglü ihre Anerkennung für das Projekt aus. „Mit dieser neuen Einrichtung feiern wir einen wichtigen Schritt bei der Unterstützung von Menschen, deren Leben durch Traumata geprägt wurde.“ Yüzcüglü betonte zudem die vielfältigen Unterstützungsangebote, die

Betroffenen in der Fachberatungsstelle zur Verfügung stünden. So würden nicht nur Informationen bereitgestellt, sondern beispielsweise auch Hilfe bei der Suche nach einem Therapieplatz angeboten.

Neben der Anerkennung für die Mitarbeiter*innen galt auch Yüzugüls Dank der Stiftung Deutsches Hilfswerk der Deutschen Fernsehlotterie, ohne deren Förderung dieses kostenfreie niedrigschwellige Angebot, das auf Wunsch auch telefonisch, digital und anonym genutzt werden kann, nicht hätte umgesetzt werden können. Dass Menschen diese Hilfe unabhängig von ihrer finanziellen Situation in Anspruch nehmen können, ist Yüzugülen wichtig: „Niemand soll aus finanziellen Gründen auf Hilfe verzichten müssen.“

Doch wie entsteht ein Trauma eigentlich? Wie sollten Betroffene mit einer Traumatisierung umgehen? Und wie sollte die Gesellschaft mit den Betroffenen umgehen? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigte sich der anschließende Fachvortrag von Friedegunde Bölt, psychologische Fachtherapeutin und klinische Psychologin sowie Gründungsmitglied des Traumazentrum Kassel e.V. „Das Thema Traumatisierung betrifft uns alle“ machte Bölt gleich zu Beginn des Vortrags auf den gesamtgesellschaftlichen Aspekt aufmerksam, verbunden mit der Fragestellung, was Betroffene von uns als Gesellschaft brauchen.

Dass ein Trauma jeden treffen kann, verdeutlichte Bölt Beschreibung, was ein Psychotrauma überhaupt ist. „Ein Psychotrauma wird durch ein Ereignis verursacht, das uns aus unserem Alltag herauskatapultiert und in der Folge ein Gefühl von Ohnmacht und Schutzlosigkeit hervorruft,“ so die psychologische Fachtherapeutin, die gleichzeitig auch darauf hinwies, dass der Begriff „Psychotrauma“ sehr inflationär benutzt werde.

Anschließend stellte Bölt den Zuhörer*innen die zwei verschiedenen Trauma-Typen vor: Während Trauma Typ I für ein einmaliges, zufälliges Ereignis steht, wie einen Unfall oder eine Naturkatastrophe, so bezeichnet Trauma Typ II ein wiederkehrendes traumatisches Erlebnis, das dem Betroffenen durch einen anderen Menschen zugefügt wird. „Betroffene haben keinerlei Möglichkeit, in irgendeiner Weise zu entkommen“, beschreibt Bölt den traumatischen Prozess, der durch diese Erfahrung in Gang gesetzt wird.

Umso entscheidender sei es daher, dass Betroffene nach einem traumatischen Erlebnis eine bedarfsgerechte Unterstützung erfahren. Hierbei differenzierte Bölt zwischen drei zeitlichen Stufen. „Unmittelbar nach einer traumatischen Erfahrung brauchen Betroffene ein einfühlsames und geduldiges soziales Umfeld.“ Vor

allem, wenn dieses nicht gegeben sei, sei mittelfristig eine kompetente Beratung erforderlich, wie eben zum Beispiel durch die neu eröffnete Fachberatungsstelle für Psychotraumatologie in Marburg. Längerfristig gelte es dann, individuelle Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

„Die Frage, wie es gelingen kann, auch mit einer Traumatisierung ein möglichst hohes Maß an Lebensqualität zu haben, ist etwas, das mich umtreibt“, nahm Bölt an dieser Stelle auch die Gesellschaft in die Pflicht und ergänzte: „Was tragen wir als Gesellschaft dazu bei, dass es für Betroffene so schwer ist, sich zu outen?“ Um sich dann auch ganz direkt an ihr Publikum zu wenden: „Was denken Sie, wenn sich jemand outet?“ Denn auch ohne die Angst vor der Reaktion des Umfeldes seien die Auswirkungen einer Traumatisierung auf das Leben der Betroffenen bereits enorm.



Friedegunde Bölt, Tabea Leinbach sowie Katja Muth machten deutlich, dass betroffene Personen nach einem traumatisierten Erlebnis eine bedarfsgerechte Unterstützung erfahren

„Als unmittelbare Reaktion auf eine erlebte Lebensbedrohung springt ein uraltes biologisches Überlebensprogramm an,“ erläuterte Bölt. Dies führe dazu, dass traumatische Erfahrungen nur unzureichend im autobiographischen Gedächtnis abgelegt werden könnten. Und da sich Situationen, in denen Betroffene „getriggert“ würden, im Alltag nicht immer vermeiden ließen, „ist das ein großes Handycap“. Insbesondere wenn es sich um frühe Gewalterfahrungen und häufig erlebte Gewalt handele, seien auch eine sinkende Lernbereitschaft und Konzentrationsfähigkeit sowie eine Unterdrückung der Gefühlswelt bis hin zu einer Abstumpfung die Folge.

Und weil der Umgang mit Traumata eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, gab es dann zum Abschluss des Vortrags auch noch eine gemeinsame Reorientierungsübung mit Seh-, Hör- und Körperwahrnehmungsübungen, die auch in der Traumatherapie zur Anwendung kommt. Im Anschluss verabschiedete Bölt die Zuhörer*innen mit den Worten „Willkommen im Hier und Jetzt“ in die Pause, die genutzt wurde, um sich mit Essen und Getränken zu stärken und über das Gehörte ins Gespräch zu kommen.

Miteinander und auch mit dem Publikum ins Gespräch kamen bei der anschließenden von Tabea Leinbach



moderierten Diskussionsrunde dann auch Friedegunde Bölt, der EX-IN Genesungsbegleiter Andreas Jung, Jens Schneider von der Obdachlosenhilfe Marburg und Martin Becker vom Psychologisch-Therapeutischen Dienst des St. Elisabeth-Vereins. Neben den Fragestellungen, wie Betroffene Paniksituationen reduzieren können und wie wir als Gesellschaft Menschen in Notsituationen unterstützen können, stand auch die Unterschiedlichkeit und Komplexität von Traumatisierung im Vordergrund.

„Wichtig ist, auch den Menschen zu sehen, und nicht nur das Trauma“, betonte Andreas Jung die Notwendigkeit, genauer hinzuschauen. Auch Friedegunde Bölt wünschte sich mehr gesellschaftliche Offenheit: „Betroffene werden häufig ausgegrenzt und nicht mehr als Teil einer Gesellschaft empfunden – sondern als Bedrohung.“ Jens Schneider machte auf den hohen Anteil traumatisierter Menschen unter Obdachlosen aufmerksam und wies darauf hin, dass obdachlose Frauen stärker betroffen seien als Männer.

Auch das Publikum brachte sich aktiv in die Diskussion ein. So brachte eine der diversen Wortmeldungen die Sorge zum Ausdruck, dass nicht alle Menschen mit

Traumatisierung auch die benötigte Hilfe bekommen, da es, auch vor dem Hintergrund der Zuwanderung, eine hohe Zahl an Menschen gäbe, die aufgrund traumatischer Erlebnisse kompetente Unterstützung bräuchten. Martin Becker bezeichnete den Aspekt des hohen Bedarfs als wichtigen Punkt: „Wir versuchen, diesem Anspruch bestmöglich gerecht zu werden.“

Bestimmte Gruppen von Menschen sind aufgrund ihrer Biografie besonders vulnerabel. Für traumatisierte Menschen ist es wichtig, die eigenen Widerstandsressourcen zu stärken. Und die Aufgabe für uns als Gesellschaft ist: Mehr Aufklärung und weniger Stigmatisierung. Mit diesen Worten fasste Tabea Leinbach am Ende der Diskussionsrunde noch einmal die zentralen Botschaften zusammen. Denn ein Trauma kann jeden treffen – und betrifft uns alle.

Kontakt: Fachberatung für Psychotraumatologie, Liebigstraße 9, 35037 Marburg. Telefon: 06421 4909994 (telefonische Sprechzeiten: montags 09:00 bis 11:00 Uhr und mittwochs 14:00 bis 16:00 Uhr), E-Mail: traumaberatung@oikos-sozialzentrum.de.

„Kunst, Kreativ & CO“ –

Fördergelder von Aktion Mensch für ein Projekt im „Liesbeth&CO“

Von Manuel Kissel

Wieder einmal gute Nachrichten für das „Liesbeth&CO“: Durch Fördergelder von Aktion Mensch wird es in den kommenden drei Jahren ein großes Angebot an künstlerischen und kreativen Angeboten im „Liesbeth&CO“ geben können. Unter dem Motto „Kunst, Kreativ & CO – mit_machen, mit_gestalten, mit_allen“ laufen seit dem 15.01.2025 die Vorbereitungen für verschiedenste Formate und inhaltliche Angebote im Begegnungszentrum des St. Elisabeth-Vereins.

Hierbei soll es ab diesem Frühjahr Kurse, Workshops, Offene Treffs und Veranstaltungen in den Bereichen Kunst, Handwerk, Handarbeit und allem Artverwandten geben. Die Angebote sollen für alle Menschen offen sein und zur Teilhabe am kulturellen Leben beitragen. Die Idee des Projektes ist, das künstlerische und kreative Tun Menschen die Möglichkeit eröffnet, sich auszudrücken, teilzuhaben und anderen zu begegnen. Auch die heilsame Wirkung von kreativem Tun stellt das Projekt in den Fokus.

Dafür stehen insgesamt mehr als 200 000 Euro zur Verfügung, die in erster Linie für das notwendige Personal und Material eingesetzt werden dürfen.



Nicht zuletzt ist „Kunst, Kreativ & CO“ auch ein partizipatives Projekt. Alle interessierten Menschen können auch bei der Projektplanung und -umsetzung mithelfen und mitwirken. So gab es im Januar schon ein erstes



Treffen zum „Brainstormen“ (siehe Foto). Unsere „Mitdenk-Gruppe“ trifft sich auch weiterhin regelmäßig und alle interessierten Menschen sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Wir bitten um eine kurze Anmeldung über liesbeth@elisabeth-verein.de.



Projekttag „Wählen gehen“:

Wohngruppen des Louisenstifts nahmen Politik und Nachrichten in den Blick

Von Ines Enns

Im Vorfeld der Bundestagswahlen am 23. Februar 2025 haben wir uns im November vergangenen Jahres mit diesem Thema beschäftigt. Wir – das bedeutet eine Gruppe von Jugendlichen aus den verschiedenen Wohngruppen des Louisenstiftes. Ganz tolle, kurzweilige und kompetente Unterstützung erhielten wir von dem Verein „Arbeit und Leben e.V.“ aus Dresden. Ein dickes Danke an den Teamer Johannes Kroemer, der den interessanten Projekttag mit uns durchgeführt hat!

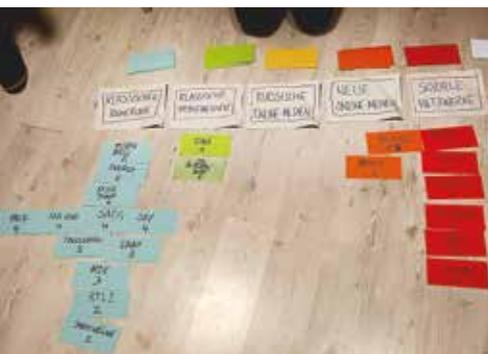
Wir gingen der Frage nach, woher wir Informationen zu Politik und Prominenz, einfach Nachrichten allgemein, bekommen. Unsere Antworten ordneten wir danach klassischem Rundfunk, klassischen Printmedien, Online-Medien und sozialen Medien zu. Nicht bei allen Medien gibt es eine*n Redakteur*in, also jemanden, der prüft, ob die Nachricht wahr ist. Dort ist das Risiko für Fake News am höchsten. Das sind vor allem soziale Netzwerke und neue Online-Medien, also zum Beispiel Insta, TikTok oder YouTube. Dazu spielten wir noch ein Spiel, bei dem wir erkennen sollten, welche Fotos echt sind und welche von einer KI erzeugt wurden. Unsere Trefferquote war über dem Durchschnitt – wie bei anderen Spielen auch, uns macht so schnell keiner etwas vor!

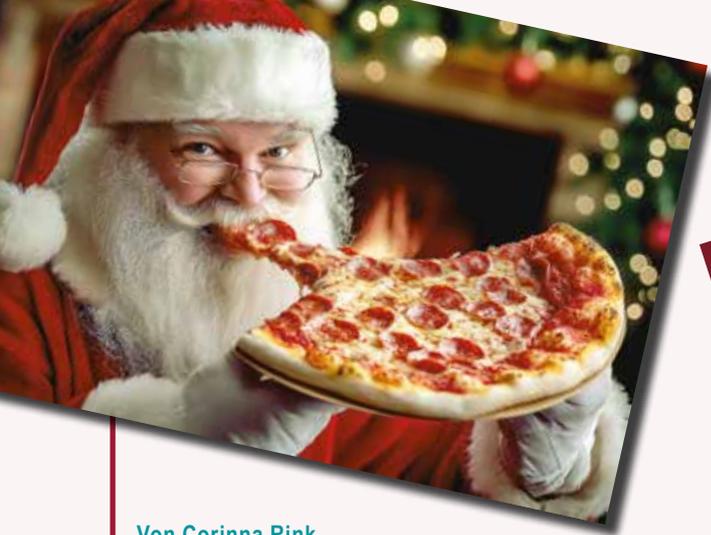
Wir beschäftigten uns mit Begriffen wie ChatGPT, KI, Microtargeting und Deepfake, der Teamer zeigte uns eindrücklich, dass ein Foto und drei Sekunden unserer

Stimme reichen, um Fake News über uns und aus unserem Munde zu verbreiten. Wir spielten den Fakefinder (<https://swrfakefinder.de/>) und fingen an zu begreifen, dass es gar kein Problem ist, falsche Nachrichten in die Welt zu setzen.

Richtig gefordert waren wir, als wir uns vier Dinge ausdenken sollten, die es unbedingt in unserer Wunschwelt geben soll. Diese Dinge schrieb jede*r von uns auf einen Zettel und dann durften wir uns zu zweit auf vier Dinge einigen, dann zu viert auf vier Dinge einigen und abschließend in der gesamten Gruppe auf vier Dinge einigen. Letzteres war eine schwere Geburt – nun ja, die Dönerpreisbremse war schnell gefunden und sogar noch staatlich subventioniert; denn der Dönermann hatte unser Mitgefühl.

Wie geht aber nun eine Wahl genau? Wir erfuhren, wie ein Stimmzettel aussieht, was eine Wahlurne ist, was die Fünf-Prozent-Hürde ist und warum es sie gibt und wie „wählen gehen“ konkret funktioniert. Es fand eine geheime Wahl mit ausgedachten Parteien statt. Die Parteien waren den jetzigen Parteien im Bundestag aber sehr ähnlich – unser Wahlergebnis war bunt durchmischt. Wir hörten noch etwas über die im Bundestag vertretenen Parteien, den Populismus und bekannte Politiker*innen. Viele digitale und auch analoge Spiele meisterten wir mit Freude. Alle, die nicht dabei waren, werden nie erfahren, wer von uns den Barbie-Film schon gesehen hat.





Ho-Ho-Ho

und „Pizza-to-go“

Traditionelles Jahresabschluss-Adventsfest bei den Pflegefamilien

Von Corinna Rink

Am Samstag, den 7. Dezember 2024, fand die traditionelle Adventsfeier der Pflegefamilien statt. Wie bereits im Jahr davor wurde auf drei Etagen im Gebäude Neuhöfe 19 gebastelt, gebacken, gesungen und gegessen. Diesmal hatten sich 150 Personen angemeldet, die zur liebevoll gewonnenen Veranstaltung kommen wollten.

Man konnte sich auf verschiedene Weise die Zeit vertreiben. Sei es beim Basteln mit Draht oder beim Herstellen von Happy-Painting-Weihnachtskarten oder dem Arbeiten mit Holz. Es war wieder für jede*n etwas Kurzweiliges dabei. Das aktuell sehr beliebte Diamond-Painting wurde von den Kindern gerne angenommen, ebenfalls auch die Möglichkeit, zusammen mit Rolf und seiner Gitarre Weihnachtslieder zu singen. Es wurden Plätzchen gebacken (Danke an die Helferinnen), und auch Blätterteig-Weihnachtsbäume am Stiel wurden hergestellt – man könnte auch sagen „mit Stil“ ;-).

Zum Mittagessen kam diesmal der „Pizza-Truck“, der alle Familien mit köstlichen italienischen Vorspeisen sowie einer bunten Auswahl an Pizzen versorgte.

Ob Salami-Pilze, Tonno, Vier-Jahreszeiten oder Pizza Hawaii, es blieb kein Wunsch offen und alle konnten sich reichlich stärken und in gemütlicher Runde mit anderen Pflegefamilien zusammen essen, trinken und sich gemeinsam über Erlebtes oder noch Geplantes austauschen.

Erstmals fand auch ein Malwettbewerb statt. Zum Thema „Weihnachten in meiner Familie“ hatten viele Kinder im Vorfeld ihre Bilder per Post eingereicht, die dann während der Adventsfeier ausgestellt, gewürdigt und gefeiert wurden. Es wurden drei Bilder ausgelost, die auch die Weihnachtskarten der Pflegefamilien schmücken durften.

Es gab reichlich Applaus und jedes Kind erhielt eine Aufmerksamkeit als Dankeschön.

Nachmittags zog wie jedes Jahr der leckere Duft von frisch gebackenen Waffeln durch die Räume und Flure, und mit Kaffee und Kuchen steuerte die Veranstaltung allmählich dem Ende zu.

Wie in jedem Jahr endete das Fest mit gut gelaunten, fröhlichen Kindern, die mit vielen selbst hergestellten Wunderwerken in der Tasche die Heimreise antraten –



Blätterteig-Weihnachtsbäume wurden von den Kindern zubereitet, geschmückt und gebacken und anschließend als Geschenk verpackt



eingestimmt und voller Vorfreude auf das bevorstehende Weihnachtsfest.

Ja, und nicht zu vergessen die zufriedenen Pflegeeltern, die einmal mehr die Zeit für wunderbare Gespräche mit anderen nutzen konnten – was so unglaublich wichtig ist. Insgesamt war es eine höchst erfolgreiche und tolle Veranstaltung, die immer wieder Spaß macht und zum Jahresende einen schönen gemeinsamen, weihnachtlichen Abschluss bildet.



„Weihnachten in meiner Familie“: die schönsten Bilder von unserem Malwettbewerb

Winterfest der Mobilen Jugendarbeit Kreativität war beim Familienfest im Bürgerhaus Steffenberg angesagt

Von Jürgen Jacob

Kurz vor den Weihnachtsferien war noch einmal richtig Action angesagt für die Kinder und Jugendlichen, die den „Kidsclub“ oder das „TimeOut“ der Mobilen Jugendarbeit (MobJa) in Steffenberg nutzen.

Einen ganzen Nachmittag lang konnten sich die rund 30 Teilnehmenden im Bürgerhaus Niedereisenhausen in der letzten Adventswoche kreativ betätigen und dabei tolle Geschenke für Familien oder Freunde basteln. Es gab die Möglichkeit, Weihnachtsbaumanhänger aus Holz oder Stabkerzen zu bemalen, Baumanhänger konnten aus Steckperlen oder Holzscheiben mit LötKolben gestaltet werden und auch Makramee-Baumanhänger und Schneekugeln konnten eigenhändig hergestellt werden.

Die Teilnehmenden hatten sich schnell an die Tische mit den verschiedenen Angeboten aufgeteilt und nutzten diese auch rege und intensiv. So hatten am Ende alle jungen Menschen tolle Geschenke hergestellt.

Zwischendurch konnte man auch kreative Pausen einlegen und mit den anderen Kindern gemeinsam spielen. Zudem gab es weihnachtliches Gebäck, Waffeln, Kuchen, Kinderpunsch und weitere Getränke zur Stärkung.

Die drei Honorarkräfte der MobJa wurden bei der Anleitung auch tatkräftig von den Eltern der Anwesenden unterstützt. Und manche der Eltern wurden sogar selber aktiv und kreativ und bastelten eigene kleine Geschenke. Und auch die älteren Jugendlichen unterstützten die jüngeren bei ihren ersten Versuchen, kreative Dinge herzustellen.

Am Ende erlebten alle Teilnehmenden einen schönen Nachmittag und die Kinder und ihre Eltern fanden es nicht nur sehr gelungen, sondern wünschten sich schon jetzt eine Wiederholung in der nächsten Vorweihnachtszeit.



Weihnachtsbaumanhänger individuell bemalen



Makramees selber basteln und fädeln zum Weiterverschenken an die Liebsten zu Weihnachten





Heiligabendfeier 2024 bei OIKOS

Von Markus Balkenhol

Gegen 14 Uhr trafen an diesem nassgrauen Heiligabend die ersten Gäste im festlich geschmückten Großen Saal des OIKOS Sozial- und Teilhabezentrums in Ziegenhain ein. Am Tag zuvor hatte das Organisations-Team bereits die Tische und den Saal geschmückt und für das Kaffeetrinken eingedeckt.

Nach und nach füllte sich der Raum mit den 42 Personen, die sich für die Feier angemeldet hatten. Viele kamen aus verschiedenen Ortsteilen Schwalmstadts, aber auch Gäste aus Neukirchen, Frielendorf, Borken und Bad Zwesten hatten sich auf den Weg zu OIKOS gemacht. Sogar aus Bad Hersfeld war jemand extra angereist.



Pia Fischer und Johanna Seipt vor dem Weihnachtsbaum im Großen Saal bei OIKOS

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch das Organisationsteam und den Bereichsleiter der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle wurde mit Kaffee, Tee, Lebkuchen, Spekulatius, Nüssen, Mandarinen und anderen guten Sachen, die zu einem weihnachtlichen Kaffeetrinken dazugehören, der Nachmittag eingeleitet. Dezentere weihnachtliche Hintergrundmusik trug zur feierlichen Stimmung bei.



Ralf Symanzik spielt Weihnachtslieder auf seiner Gitarre

Inzwischen war auch die Prädikantin Heike Knauff-Oliver mit drei weiteren Gästen eingetroffen. Sie hatte sich bereit erklärt, für uns eine Andacht zu gestalten. Zuvor hatte jedoch eine Besucherin noch eine wichtige Botschaft an ihren Freund. Nachdem ein romantisches Lied abgespielt worden war, welches einen Hinweis darauf geben sollte, was nun folgte, hielt sie um die Hand ihres langjährigen Lebensgefährten an. Ohne zu zögern antwortete er mit „Ja“, was von den Anwesenden mit großem Applaus bedacht wurde.



Jürgen Hentschker liest die Weihnachtsgeschichte während der Andacht mit Heike Knauff-Oliver

Als alle Tränen der Rührung getrocknet und zahlreiche Glückwünsche an das Paar übermittelt waren, begann Heike Knauff-Oliver mit der Heiligabendandacht. Sie erhielt dabei musikalische Unterstützung von Ralf Symanzik, der Weihnachtslieder auf seiner Gitarre spielte. Die Anwesenden – vom Kleinkind bis zur hochbetagten Rentnerin – sangen kräftig mit zu den Tönen bekannter Weihnachtslieder wie „Jingle Bells“, „Stille Nacht, heilige Nacht“ oder „O Tannenbaum“. Jürgen Hentschker hatte sich spontan dazu bereit erklärt, mit seiner wohlklingenden Stimme die Weihnachtsgeschichte vorzulesen und so daran zu erinnern, was wir an Weihnachten eigentlich feiern.

Im Anschluss an die Andacht unterhielten sich die Gäste angeregt. Denn die Heiligabendfeier ist immer auch eine willkommene Gelegenheit, um sich mit Bekannten auszutauschen und neue Menschen kennenzulernen. Neben Stammgästen – Jürgen Hentschker nimmt schon seit 1994 jedes Jahr an der Heiligabendfeier teil – gibt es auch immer wieder Personen, die zum ersten Mal dabei sind. Der Nachmittag verging so wie im Flug.

Eh wir uns versahen, standen schon die fleißigen Mitarbeitenden vom Team der „Landgräfinnen“ vor der Tür und begannen mit dem Aufbau des Buffets, dessen Kosten schon seit Jahren von einem großzügigen Spender übernommen werden.

Der Saal füllte sich mit dem Duft von Rotkohl, Rinderbraten, Hähnchenbrust, Spätzle und anderen Leckereien dieses festlichen Abendessens. So dauerte es nicht lange, bis sich eine Schlange am Buffet gebildet hatte. Trotz der vielen Menschen im Saal wurde es ruhig, sobald alle ihr Essen auf dem Teller hatten. Ein untrügliches Zeichen, dass es allen geschmeckt hat!

Die Gäste waren dann auch voll des Lobes über die gute Qualität des Festmahls. Es war zudem so reichlich bemessen, dass sich der eine oder andere noch etwas für zuhause mitnehmen konnte.

Satt und zufrieden ließen wir den Abend ausklingen, bevor sich der Saal nach und nach leerte. Neben viel Dank für den schönen Nachmittag und Abend brachten viele zum Abschluss auch zum Ausdruck, dass sie im kommenden Jahr gerne wieder teilnehmen würden.



(v.l.n.r.): Tobias Werner (Familienhaus Alsfeld), Selina Mengel, Henrike Rupp und Laura Greil (Jugendamt)

Nächster Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ startet im April

Von Markus Balkenhol

Bereits in den letzten beiden Jahren fand der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ in Kooperation mit dem Jugendamt und dem Familienhaus Alsfeld statt. Nachdem der Kurs auf so viel Nachfrage gestoßen ist, geht es dieses Jahr in die dritte Runde.

Der Elternkurs bietet interessierten Eltern wertvolle Eindrücke und Tipps zu Fragen wie: „Was ist mir wichtig in der Erziehung?“

- „Wie gut kenne ich mich selbst?“
- „Wie kann ich mein Kind unterstützen?“
- „Wie setze ich Grenzen?“
- „Wie treffen wir Vereinbarungen?“
- „Wie lösen wir Konflikte?“ ...

Diese Themen sind die Leitfäden dieses Elternkurses, der schon vielen Eltern geholfen hat, besser in der Familie klarzukommen.

Auch die Eltern aus den beiden ersten Elternkursen gaben ihr Feedback:

„Die Inhalte des Elternkurses waren sehr gut aufeinander abgestimmt. Theoretischer Input und praktische Anwendung waren ausgewogen. Der Kurs hat in mancher Hinsicht die Augen geöffnet und auch im aktuellen Erziehungsverhalten gestärkt.“

„Der Kurs hat eine Möglichkeit geschaffen, den Erziehungsstil zu hinterfragen. Viele Dinge wurden einfach wieder bewusst und können im Alltag genutzt werden.“

„Keiner ist perfekt und alleine!“

„Ich habe zufällig von dem Kurs erfahren und fühlte: Das ist genau das Richtige für mich.“

„In dem Kurs hat man offen über alles reden können. Wir haben Verständnis und viele Tipps sowie neue Anregungen erhalten. Die Gruppe hat mir sehr gut getan.“

Der nächste Elternkurs startet am Mittwoch, 30. April 2025, und findet immer mittwochs, von 18:00 bis 20:00 Uhr, für acht Termine in der VHS in Alsfeld statt. Allerdings umfasst sowohl der erste als auch der letzte Termin drei Stunden. Der Besuch des Kurses ist kostenfrei.

Anmeldungen sind erforderlich und ab sofort per E-Mail bis zum 16.04.25 möglich: elternkurs@vogelsbergkreis.de.

Der Kurs lebt vom Austausch untereinander und wird deshalb nur mit einer Anzahl von acht Personen stattfinden.

Baby: Celine

Am 04. Januar 2025 kam Celine, die Tochter unserer Kollegin Hovyem Mighri (Empfang Cölbe) zur Welt.

Gemeinsam mit Hovyem und ihrem Mann freuen wir uns über die süße kleine Erdenbürgerin, die bei der Geburt eine Größe von 50 Zentimetern hatte und 2.900 Gramm wog.





Neues Jahr im Teilhabezentrum Kernbach: **Ein Blick zurück und nach vorn**

Von **Juliane Leuschner**

Das Jahr 2025 hat begonnen, und wir schauen zurück auf das vergangene Jahr, das wir beim Brunch am 26. Dezember gemeinsam verabschiedet haben. Das ist mittlerweile jährliche Tradition und wir erlebten gemeinsam Dankbarkeit, indem wir uns Zeit nahmen, die kleinen und großen Momente des vergangenen Jahres zu würdigen – mit Gesprächen, Geschenken und gutem Essen.



Im Dezember fand außerdem wieder die Advents-Aktion vor der Kirche in Kernbach statt. Lebensgroße Krippenfiguren – selbstgesägt aus Holz – erzählen dabei visuell die Weihnachtsgeschichte. Lieder und gelesene Texte schaffen einen Rahmen. Punsch und gebackene Plätzchen aus dem Dorf und von den Teilnehmenden der Gestaltung des Tages sorgen für gemeinschaftlichen Genuss.

Der Januar mit seiner Kälte und oft tristem Wetter prägt manchmal die Stimmung hier in der Hofgemeinschaft. Die Sonne lässt auf sich warten, und der Frühling scheint noch weit weg. Doch gerade jetzt wächst die Vorfreude auf mehr Licht, Wärme und das Leben draußen. Also sind wir guter Hoffnung auf gemeinsame neue Energie.



10 Jahre in Kernbach –ein besonderer Meilenstein

Im grauen Januar freuten wir uns aber auch über ein besonderes Jubiläum: Einer unserer Bewohner ist nun seit zehn Jahren Teil unseres Wohnprojektes. Zehn Jahre, die von vielen Höhen und Tiefen begleitet waren. Aber vor allem auch zehn Jahre, in denen er seinen Platz hier bei uns gefunden hat und fest zum „Inventar“ gehört.

Es sind solche Geschichten – stellvertretend für viele mehr, die wir hier erleben –, die uns immer wieder daran erinnern, warum wir tun, was wir tun: Um Menschen zu helfen, ihren Weg zu finden, Stabilität zu erfahren und ihre Stärken zu entdecken. Wir erinnern uns auch daran, wie wertvoll der Weg eines jeden Einzelnen ist und wie wichtig es ist, ihn mit Geduld, Respekt und Unterstützung zu begleiten.



Wir freuen uns über interne und externe Teilnehmende an der Gestaltung des Tages hier in Kernbach, über Anfragen und Informationstermine und über die weiterhin gute Unterstützung der VieCo-Lebensgemeinschaft als verlässliche Konstante.

Der Blick nach vorn

Trotz der nasskalten Tage aktuell wissen wir, dass der Frühling nicht mehr fern ist. Die Sonne wird bald wieder höher steigen, und mit ihr kommt eine neue Energie. Wir freuen uns darauf, mehr Zeit draußen zu verbringen, den Garten zu bewirtschaften und uns als Gemeinschaft wieder mehr zu begegnen. Sei es bei den dann startenden HofCafés, dem Mittagessen draußen in der Sonne, dem „Zwischen-Tür-und-Angel-Gespräch“ auf dem Gelände oder beim Einfangen der Hasen und Hühner, die dann lieber auch draußen bleiben wollen, als in den Stall zu gehen.





Die Jugendhilfe trauert um Habtom Weldu

Als Flüchtling gekommen, dann Erzieher geworden und leider zu früh verstorben

In einer bewegenden Trauerfeier nahmen im Dezember in der Emmauskirche Freunde, Kolleg*innen und auch ehemalige Mit-Klient*innen Abschied von Habtom Weldu, dessen plötzlicher, tragischer Tod im Alter von nur 24 Jahren immer noch tief betroffen macht. Diese Betroffenheit wurde nicht nur während des gemeinsamen Gedenkens deutlich. Es wurde gemeinsam getrauert und auch mal gelacht in liebevoller Erinnerung an die schönen Erlebnisse mit Habtom.

Habtom Weldu wurde in Eritrea geboren und kam 2014 mit nur 13 Jahren unbegleitet nach Deutschland. Hier war er zunächst im Clearing in Gießen und dann zunächst ab Oktober 2014 in der WG Tanneck untergebracht und ab November 2014 in der WG Bad Endbach (UMA) des St. Elisabeth-Vereins. Von den Kolleg*innen der WG Bad Endbach wurde er bis einschließlich zur Verselbstständigung im Betreuten Wohnen in der eigenen Wohnung bis Ende des Jahres 2020 begleitet.

Habtom hat in Deutschland seinen Haupt- und Real schulabschluss absolviert sowie seine Erzieherausbildung abgeschlossen. Im Sommer 2023 kam Habtom Weldu dann als angehende Fachkraft erneut auf den St. Elisabeth-Verein zu und bewarb sich für ein Anerkennungsjahr in der Tagesgruppe Neuhöfe. Dank seiner Offenheit, Begeisterungsfähigkeit und seiner verlässlichen und zugewandten Art wurde er zu einer wichtigen Be-

zugsperson für die Kinder, so dass wir ihn im Anschluss gerne übernahmen.



Habtom hat immer sehr ehrgeizig auf seine Ziele hingearbeitet und zeigte dabei viel Willensstärke und Ausdauer! Von all seinen Betreuer*innen und Mitbewohner*innen sowie später den Kolleg*innen und Kindern wurde er gleichermaßen geschätzt und geliebt. Er steckte voller Humor und hatte immer ein Lachen auf den Lippen und strahlte viel Fröhlichkeit und Offenheit aus. Er war neugierig und offen und schaffte es, eine große Verbundenheit mit vielen geliebten Menschen zu haben und zu halten.

Als er noch in der Wohngruppe in Bad Endbach gelebt hat, war er stets „der Sonnenschein“ der Wohngruppe und hat es immer wieder geschafft, ein verbindendes Glied zwischen den anderen jungen Menschen und den Betreuer*innen zu sein. Sein Lachen war so ehrlich und ansteckend, dass es ihm oft gelang, den ganzen Raum um sich herum positiv zu beeinflussen. Ihn auf seinem Lebensweg und beim Großwerden zu begleiten war eine große Freude. Ebenso ihm als Fachkraft und Kollegen begegnet zu sein. Er wird uns sehr fehlen und immer in unseren Herzen und unserer Erinnerung bleiben.

*Die Kolleg*innen der beiden Wohngruppen, die Bewohner*innen der Wohngruppen und die Kolleg*innen der Tagesgruppen*

FAMILIENFEIER · KONFIRMATION · EINSCHULUNG? SIE WISSEN NOCH NICHT, WO SIE FEIERN MÖCHTEN?

DAS CAFÉ SALAMANCA – DER PERFEKTE ORT FÜR FAMILIENFEIERN UND FIRMEN-EVENTS!



Feiern Sie mit uns in mediterran-moderner Atmosphäre!

Im inklusiven Café SALAMANCA in Cölbe treffen Genuss und Geselligkeit auf Vielseitigkeit. Unser Konzept verbindet Delikatessen aus regionalem Anbau mit hochwertigen Speisen und Getränken – alles zum Teil in Bio-Qualität und aus Kooperationen mit sozialen Projekten, regionalen Firmen, Landwirten und Kaffeeröstereien.



Egal, ob Sie eine unvergessliche Familienfeier, einen entspannten Geburtstag oder eine produktive Firmenveranstaltung planen – unser Café bietet die ideale Location! Mieten Sie unsere gemütlichen Räumlichkeiten und profitieren Sie von unserem erstklassigen Service. Und falls Sie noch etwas mehr benötigen, stehen Ihnen nebenan moderne Seminar- und Tagungsräume zur Verfügung. Kombinieren Sie Ihr Event mit ausgezeichnetem Catering und einem perfekten Ambiente.

Café SALAMANCA – Feiern Sie bei uns, wo Genuss und Gemeinschaft aufeinandertreffen!

Besuchen Sie uns oder erfahren Sie mehr über unsere Angebote unter:
www.st-elisabeth-verein.de/service/cafe-salamanca
www.st-elisabeth-verein.de/project/raumvermarktung

Wir freuen uns auf Sie!



@CANVA



Zahlreiche Besucher*innen beim Tag der offenen Tür der Tagespflege in Wetter

Von Jürgen Jacob

Richtig Betrieb herrschte beim Tag der offenen Tür der Tagespflege „An der Wetschaft“. Dutzende Besucher*innen waren der Einladung gefolgt und nutzten die Gelegenheit, anlässlich des zweijährigen Bestehens einen Einblick in die Arbeit der Einrichtung für Senior*innen zu nehmen.



Unter dem Motto „Tagespflege erleben“ konnten in der Schulstraße 29 in Wetter verschiedene Angebote ausprobiert werden, Kreativangebote genutzt werden, Entspannungsreisen unternommen oder auch Bingo gespielt werden.

Das Betreuungsteam der Altenhilfe St. Elisabeth um die leitende Pflegefachkraft Jenny Prenzer stand für Fragen und Informationen zur Verfügung. Zudem gab es mehrere Rundgänge mit einem Überblick über die Arbeit und Beispielen, wie ein Tag in der Tagespflege aussehen kann. Leckere Eintöpfe sowie Kaffee und Kuchen sorgten für das leibliche Wohl der Besucher*innen.



Daneben hatten unter anderem Gabriele Linkenbach, Anita Naumann und Ingeborg Merlin von der Kunstfreunden Wetter einige ihrer Werke ausgestellt.

Neben interessierten Personen, die überlegten, das Angebot persönlich zu nutzen, waren auch teilweise ganze Familien gekommen, um zu schauen, ob die Tagespflege in Wetter eine interessante Tagesgestaltung für ihre Angehörigen bietet.

Die Tagespflegeeinrichtung „Tagespflege an der Wetschaft“ der Altenhilfe St. Elisabeth in Wetter hat von Montag bis Freitag zwischen 7:30 und 16:30 Uhr geöffnet. Die Betreuungszeiten können individuell vereinbart werden – an einzelnen Tagen oder mehrmals pro Woche. Dies bietet besonders für berufstätige pflegende Angehörige einen großen Vorteil und kann punktuell Entlastung bringen. So können Angehörige alltägliche Dinge in Ruhe erledigen oder einfach mal entspannen und neue Kraft schöpfen.



Zahlreiche Besucher*innen nutzten den „Tag der offenen Tür“ der Tagespflege „An der Wetschaft“, um sich über die Arbeit der Einrichtung für Senior*innen zu informieren

Fotos: Jürgen Jacob

Als unterstützendes Angebot ist die Tagespflege ein wichtiger Baustein im Konzept der häuslichen Pflege innerhalb der Familie. Diese kann nur gut funktionieren, wenn entlastende Angebote und professionelle Unterstützung Hand in Hand gehen. Mit der Tagespflege im Rücken können Überforderungen vermieden werden und pflegende Angehörige erholt und gestärkt vielen Herausforderungen im Alltag entspannter begegnen.

Weitere Informationen gibt es auch unter www.altenhilfe-elisabeth.de oder unter der Rufnummer 06423 9697880.

MEMOlife 2025:

St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH zweimal im Fokus der Besucher*innen

Gelungener Messeauftritt von Lebensraum Naturmöbel und Haus- und Handwerk

Von Jürgen Jacob

Als echter Erfolg erwies sich die Präsentationen der St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH (DL) auf der MEMOlife 2025. Schon während der Messetage gab es direkt die ersten neuen Kund*innen und viele interessante Gespräche.

Mit gleich zwei Ständen präsentierten sich unsere Profis für Leben und Wohnen auf der diesjährigen Fachausstellung „Bauen – Wohnen – Leben“ auf dem Marburger Messegelände. Und viele der rund 10.000 Besucher*innen an den drei Messetagen nutzten die Möglichkeit, sich ausführlich über die Arbeitsfelder der einzelnen Bereiche zu informieren.

Größer als je zuvor auf knapp 50 Quadratmetern präsentierte Lebensraum Naturmöbel bei der diesjährigen Fachausstellung MEMOlife in Halle 5 wieder ein breitgefächertes Angebot. Neben dem eigentlichen Spezialgebiet, Massivholzmöbel für alle Wohnbereiche, wurden die sehr beliebten Relaxsessel Moonrise gezeigt, die wieder mal großen Anklang fanden: Schaukeln, Sitzen, Liegen, Chillen – all das ist möglich mit Moonrise und man bekommt dazu ein außergewöhnliches Design! Sowohl die Form als auch die außergewöhnlich schönen Bezugstoffe sind einfach besonders. Wer nicht allein sitzen möchte, kann sich für das XL-Format als Zweisitzer entscheiden.

Für viele staunende Besucher*innen sorgten auch die ausgestellten Unikatomöbel: Eine Bartheke in Form des Kult-VW-Busses, eine alte Autofront als gemütliche Sitzbank, oder bunte Zapfsäulen als Stauraum-Schränke in einzigartigem Design.

„Unsere Sessel Moonrise kamen wieder sehr gut an und waren an den drei Messetagen nahezu dauerbesetzt von interessierten Besucher*innen“, so Markus Emde vom Möbelladen. „Der Messeauftritt hat sich für uns gelohnt, wir konnten wieder viele Besucher*innen für unsere Möbel begeistern und neue Kund*innen gewinnen.“

Auch Elmar Sauerwald vom Gewerk Bodenbeläge der DL-Sparte „Haus- und Handwerk“ zog ein positives Resümee nach den Messetagen: „Schon direkt nach der Messe haben wir die ersten Interessierten besucht und konnten konkrete Abschlüsse machen.“

Auf einem ebenfalls sehr gelungenen Stand in Halle 4 präsentierte sich der Bereich Haus- und Handwerk mit der gesamten Bandbreite seiner Leistungen. Rund um die Themengebiete Parkett & Fußboden, Malerservice, Hausmeister- & Gartenservice sowie Reinigungs- & Hauswirtschaftsservice gab es zahlreiche informative Gespräche.



Die dort geführten Gespräche führten bereits während der Messe zu ersten positiven Rückmeldungen. „Viele Menschen hatten schon vor Ort konkrete Anliegen und nach der Messe gab es zahlreiche Kontaktanfragen per E-Mail und Telefon“, so Elmar Sauerwald weiter.

Geschäftsführer Martin Kaufmann war begeistert von dem hohen Engagement und dem perfekten Zusammenwirken der Teams von „Haus- und Handwerk“ und „Lebensraum Naturmöbel“ bei Vorbereitung, Aufbau und Durchführung des Messeauftritts: „Allen an der Messe beteiligten Kolleg*innen gilt mein besonderer Dank für die gezeigte hohe Motivation, Kreativität und Einsatzfreude – dadurch waren diese drei Messetage für uns ein toller Erfolg.“



Die nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe von
„Der grüne Faden“ erscheint
im Juni 2025

Adresse:



Impressum

„Der grüne Faden“
erscheint viermal jährlich als Zeitschrift für Mitarbeitende
der Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein e.V.

Herausgeber:
St. Elisabeth-Verein e.V.
Hermann-Jacobson-Weg 2
35039 Marburg

V.i.S.d.P.: Thomas Kelz, Vorstand

Redaktion:
Katrin Möller, Manfred Günther,
Jürgen Jacob, Sebastian Kraus

Kontakt:
Jürgen Jacob
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 06421 3038-241
Mail: j.jacob@elisabeth-verein.de

Satz & Layout:
Rainer Waldinger
Tel.: 06421 3038-254
Mail: faden@elisabeth-verein.de

Druck: msi - media serve international gmbh
Marburger Str. 92, 35043 Marburg
info@msi-marburg.de

Auflage: 2.300 Stück